


**Monatsschrift**
für
Gesellschaftsreform und Selbstreform. — Naturheilkunde auf sozialer Grundlage.
(Erziehungs- und Heilreform.)
Expedition: Berlin C., Alexanderstr. 37a.

**4. Jahrg.** — **September 1897.** — **No. 9.**

Bezugspreis: Für Deutschland u. Österreich-Ungarn jährlich 1,60 Mk.; für das Ausland jährlich 1,90 Mk. — Man abonniert bei der Post, im Buchhandel oder bei der Expedition.

Postzeitungsliste 7264.

Inserate: Die 3-spaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 25 Pfg., nur gegen Vorauszahlung. — Familien-Anzeigen unserer Abonnenten finden umsonst Aufnahme.



# Inhalt.



Einzelnummer 15 Pfg. Zu haben in fast allen vegetarischen Restaurants.

# Adressen-Tafel

empfehlenswerter vegetarischer Speisehäuser, Pensionen und Naturheilanstalten mit vegetarischer Diät.

### Auerbach a. B. (Hessen.)

Christian Paes; Kurhaus und veget Pension.

### Berlin.

C. Bergeler; SW., Markgr.-Str. 25 I, Ecke Zimmerstr.
„Diät-Reform“; C., Alexanderstr. 37a I, gegenüber dem Kgl. Polizeipräsidium.
H. Fröhbrodt; (Vereinshaus) C., Neue Schönhauserstr. 10, I. Ecke der Rosenthalerstr.
H. Fröhbrodt; N., Müllerstr. 4 I.
E. Jäschke; „Thalysia“, C., Scharrenstr. 8, an der Petri-Kirche.
Geschw. Klinkisch; SW., Schützenstr. 22 ptr.
B. Kohring; S., Neue Rossstr. 8 I.
H. Lorenz; „Ceres“, NW., Paulstr., gegenüber dem Justiz-Palast.
D. Mader; S., Prinzenstr. 83 I, am Moritzplatz.
Valeska Rehayn; Hollmannstr. 22. n. d. Lindenstr.
W. Weber; „Pomona“, NW., Dorotheenstr. 7, Ecke der Universitätstr.
„Veget. Karlshallen“, NW., Karlstr. 3 pt. 5 Min. vom Bahnhof Friedrichstr.

### Bremen-Tiefer.

Fräulein Elise Scharfenberg.

### Breslau.

O. Pilz; „Thalysia“, Altbüsserstr. 59 I.

### Budapest IV.

Vegetarisches Speisehaus, Museumring 17.

### Charlottenburg.

Otto Grundmann, Naturheilkundiger; Naturheilbad, Berlinerstr. 4. Veg. Pension.

### Chemnitz.

M. Winter; „Thalysia“, Bernsbachstr. 1.
M. Winter; „Thalysia-Filiale“, Hedwigstr. 6.

### Dresden.

R. Brauer; „Vegetarierheim“, Wettinerstr. 5.
Aug. Rokohl, Grosse Brüdergasse 4 I., Vegetar. Mittags- und Abendtisch.
Gebr. Rost; „Quisisana“, Gewandhausstr. 1 I.
Fr. Wickel, Schlossstrasse 14; Veget. Speisehaus — Neu eingerichtet: „Hôtel garni.“

### Erfurt.

Rob. Müller, veg. Speisehaus, Schottenstr. 1 c.

### Frankfurt a. M.

Marie Priester; Brönnerstr. 6 I.

### Freiburg i. Breisgau.

Geschw. Bruns, veg. Speisehaus, Bertholdstr. 27.

### Friedrichsroda (Thüringen.)

Frau Anna Gimm; Mittagstisch und Pension, gegenüber der Kirche 27.

### Gera (Reuss.)

B. Baumann, „Nat.-Heil-Anst. Baumannsbad“, am link. Elsterufer. Das ganze Jahr geöffnet.

### Görlitz.

Reckziegel's Naturheilanstalt, Lindenweg 12.

### Graz.

„Thalysia“, veget. Speisehaus, Sackstr. 12.

### Halle a. S.

L. Tiebe; „Thalysia“, Gr. Ulrichstr. 11 I.

### Hamburg.

J. Ortmann; Vegetarisches- u. Temperenz-Restaurant (Vereinslk.), Wexstr. 28 I.
„Thalysia“; Veget. Speisehaus, St. Georg, Zimmerpforte No. 2 pt. Inh.: Frau Anna Eckholz.

### Hannover.

Frau Chr. Eppens; „Freia“, Göthestr. 42 I.

### Kassel.

Frl. Hedw. Polz, Hohenzollernstr. 68 I.

### Köln a. Rh.

Martha Geissler, „Quisisana“, veg. Gesundheits-Speisehaus und Café, Richmodstr. 6

### Leipzig.

K. Kohle; veg. Speiseh. „Manna“, verbunden mit Hôtel garni, Hohe Str. 52. Fremdenzimmer von 1 Mk. an. Reichhaltige Speisekarte.
„Pomona“, Kurprinzstr. 3 I, zweites Haus vom Rossplatz. Fremdenzimmer.
R. Schniebs, „Harmonie,“ Vegetar. Speisehaus, Nürnbergerstr. 5 I.

### Lübeck.

C. Rauert; Schmiedestrasse 25.

### Magdeburg.

Frau E. Seebach, gr. Schulstr. 4, part.

### Meran-Gratsch.

Dr. F. Ladurner's Naturheilanstalt, veg. Pension.

### Mittweida.

Bernh. Sachse. veg. Speisehaus, „Sanitas“.

### München.

E. Bauer; „Thalysia“, Schommerstr. 14a.
K. Bohne; „Vegetarierheim“, Türkenstr. 24 nahe den Pinakotheken.

### Nürnberg.

Hugo Leistner, „Pomona“, Maxplatz, Ecke Geiersberg und Hallerthor.

### Reichenberg (Böhmen.)

Marie Appelt; „Thalysia“, Friedländerstr. 12.

### Saalfeld a. d. Saale.

Carl Grawitschki, prakt. Naturheilarzt u. Heilmagnetis. Obere Str. 7 I., Veget.-u. Cur-„Pension.“

### Sommerfeld b. Saalfeld, Th.

F. Liskow; Naturheilanstalt.

### Stettin-Westend.

Ernst Below, vegetarische Pension.

### Stuttgart.

O. Model; „Pomona“, Rothestr. 14 I.

### Suderode a. H.

Frau M. Wachsmann, Pension.

### Wien.

I. Langenecker; „Thalysia“, Oppolzergasse 4, gegenüber der Universität.
K. Ramharter; Bez. I, Wallnerg. 7.

### Zittau.

Jos. Springer, veg. Speisehaus, Café. Georgstr. 2c.

### Zürich.

„Pomona“, Geschwister Fellenberg, Neumarkt 7.

# Vegetarischer Vorwärts

## Monatsschrift

für

Gesellschaftsreform und Selbstreform. — Naturheilkunde auf sozialer Grundlage.

(Erziehungs- und Heilreform.)

Expedition: Berlin C., Alexanderstr. 37a.

4. Jahrg. — September 1897. — No. 9.

Bezugspreis: für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn jährlich 1,60 Mk.; für das Ausland jährlich 1,90 Mk. — Man abonniert bei der Post, im Buchhandel oder bei der Expedition.

Postzeitungsliste 7264.

Inserate: Die dreispaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 25 Pf., nur gegen Vorauszahlung. — Familien-Anzeigen unserer Abonnenten finden umsonst Aufnahme.



# Soldaten-Vegetarier?

(Ein Brief an den Grafen Waldersee.)

(Schluß.)

Die vegetarischen Küchen dürften am einfachsten in den Kasernen und Kasinos neben den dort befindlichen Küchen einzurichten sein; sie werden wenig oder gar keine Kosten verursachen, aber bald reiche Ersparnisse bringen und an der zunehmenden Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Mannschaften einen nicht zu unterschätzenden Gewinn dauernd liefern. Nimmt die Zahl der vegetarisch lebenden Soldaten zu, so werden die Militärärzte bald Zeit und Gelegenheit haben, die Wirkung dieser reizlosen Ernährung auf Kräftigung des Körpers und Ausbildung seiner Fähigkeiten kennen zu lernen. Die Neuheit und Eigenartigkeit der Sache wird manchen Militär zum Versuch veranlassen und voraussichtlich dauernd dabei erhalten. In dieser einfachen, wenig auffälligen Weise würde sich der Vegetarismus in absehbarer Zeit im deutschen Heere einbürgern und demselben damit eine neue Überlegenheit über alle anderen Heere verschaffen, deren Wichtigkeit und Bedeutung sich heute noch gar nicht schätzen oder übersehen läßt.

Die Militärärzte wie die Universitäts-Professoren werden von dieser, ohne ihr Zuthun, ja ohne ihr Wissen und Willen, geschaffenen Neuerung und vorteilhaften Veränderung Kenntnis nehmen müssen. Auch auf die Zivilbevölkerung wird die Sache nicht ohne Einfluß bleiben. —

Der Vegetarismus kann wohl im Stande sein, uns aus diesen Wirrnissen zu befreien, indem er den rechten Weg zu einem neuen Leben, zu einer neuen und richtigen Lebensanschauung öffnet, wie ihn schon die Alten kannten und lehrten.

Der römische Philosoph Musonius, Zeitgenosse des Seneca und Lehrer des Epictet, lehrte:

„Nicht in der Kultur, sondern im Erkennen des Notwendigen und in der Identität von Wissen und That, besteht das Wesen der Philosophie, welche bestrebt ist, Religion, Wissenschaft und Leben in Eins zu kultivieren.

Die Mäßigkeit muß uns Selbstbeherrschung in Allem und Scham vor allem Niedrigen einflößen; sie muß uns lehren, uns in jedem Stande würdig zu betragen.

Im Genuß der Speisen da zeigt sie sich vorzüglich, da lehrt sie, wohlfeilere Speisen den kostbaren, Pflanzenspeisen denen aus dem Tierreich vorzuziehen; denn Fleischessen ziemt den Tieren mehr als den Menschen. Es verdunkelt den Geist und stumpft die Denkkraft ab. Es ist eine Schande für die Menschheit, daß man das Kochen so gut als Musik und Arzneikunde eine Kunst nennt.

Unserer Natur entsprechend sind solche Nahrungs-

mittel, die der Erde entsprießen; die Getreidearten und die saftigen Früchte können den Menschen gut nähren; auch einiges was vom lebenden Tier kommt, wie Milch, Käse, Eier, Honig. Die Speisen sind die besten, die auf der Stelle und ohne Anwendung von Feuer gebraucht werden können.

Die Selbstbeherrschung in Bezug auf Speise und Trank ist der Anfang und die Grundlage aller Weisheit."

So urteilte vor bald 2000 Jahren ein weiser Römer mit Beziehung auf sein damals schon im Sinken begriffenes Vaterland, das das größeste nnd reichste Reich der Welt war, aber auch das durch und durch verrotteste und wurmfräßigste durch ungezügelte Genußsucht wurde und daran unterging.

Der Vegetarismus bestätigt das Urteil des Musonius leider auch für unsere modernen, bereits auf dem Wege zum Verfall befindlichen Kulturstaaten.

Ich bin nun nicht so sanguinisch oder naiv, anzunehmen, daß das ganze Volk, auch nicht einmal die ganze Armee, allein sich durch Belehrung sofort zum Vegetarismus überführen lassen wird. Das wäre auch nicht gut, denn alle durchgreifenden Neuerungen, wenn sie auch wahre Verbesserungen sein oder herbeiführen sollen, müssen langsam und vorsichtig eingeführt werden, falls sie Bestand haben sollen. Gut Ding will Weile haben. Was schnell entsteht, auch schnell vergeht.

Aber ich bin überzeugt, daß auf Ew. Excellenz belehrende Anregung hin in der großen Garnison Berlin und in den nächsten größeren Garnisonen genügend Militärs sogar höheren Grades sich zum Versuch bereit finden lassen werden, besonders wenn ihnen in Aussicht gestellt werden kann, daß sie zu besonderen Dienstleistungen dann verwendet werden sollen, die erhöhte körperliche Gewandheit, Ausdauer, Ruhe, Ueberlegung und besonderen Mut erfordern.

Eine kurze Schrift von Prof. Dr. Paul Förster in Berlin über Vegetarismus sowie einige Korrekturblätter aus einer von mir verfaßten, aber nicht im Druck fertig erschienenen Schrift, erlaube ich mir mit der ergebenen Bitte beizufügen, mir die Freiheit zu verzeihen, die ich mir durch Bemühung Ew. Excellenz im wohlgemeinten Interesse des geliebten Vaterlandes genommen habe.

Ew. Excellenz
ganz ergebenster
H. M—t.. Stettin.

Graf Waldersee antwortete auf diesen Brief umgehend, daß er von meinen Ausführungen über den Vegetarismus mit Interesse Kenntnis genommen habe, aber auf die Einführung der von mir ausgesprochenen Vorschläge keinen Einfluß auszuüben vermöge.

Ich sandte infolgedessen und unter Berufung auf den Bescheid des Grafen Waldersee eine Abschrift meines Schreibens vom 2. November 1896 unterm 11. November 1896 an den Kriegs-Minister von Goßler in Berlin als höchste Instanz in militärischen Angelegenheiten zur geneigten Prüfung und Erwägung meiner Vorschläge, habe aber eine Antwort darauf bisher nicht erhalten. 17. 6. 97. Mt.

---

# Der Begriff der natürlichen Erziehung.*)

Von Dr. Ewald Haufe-Meran.

Der Begriff Erziehung ist durch die Kultur verdunkelt worden. Wäre die Kultur die natürliche Fortsetzung des Naturprozesses, wie ihn Stein- und Pflanzen- und Tierwelt besitzen, so würde es nicht nötig sein, nach dem Begriff zu fragen. So aber ist das, was wir Kultur nennen, zur Hälfte Gift, weshalb auch jedes Volk zugrunde ging.

Unsere Kultur ist nicht Freiheit, Gesundheit, Schönheit, Wahrheit. Alles das hat sich in unserer Phantasie als Rest erhalten. So lange es eine Kultur gab, war sie nicht frei,

*) Ich bemerke, daß mein Buch: „Die natürliche Erziehung" Znaim, bei Karl Bornemann, 1891, 2. Aufl., 480 S. gr. 8°, Preis Mk. 6) in erster Linie für Schulmänner geschrieben ist, weshalb ich daselbst den Begriff in eine Form einkleidete, die mir für den Zweck als die geeignetste erschien. Auf das Buch komme ich an anderer Stelle zurück. D. V.

gesund, schön, wahr. Die Kultur ist ein Produkt von Macht, List und Selbsttäuschung. Das Ganze wird von Kasten gebildet, vom Adel, den Kriegern, Priestern, Beamten und andern Kasten, von denen jede es umsobesser hat, je höher sie in den Augen der Kultur steht und wobei neun Zehntel ihres Lebens durch Not und Kummer nicht froh werden, während das eine Zehntel in Nichtsthun verkommt. Neun Zehntel gehen durch schlechte Ernährung und Ausbeutung zugrunde, das eine Zehntel durch Verderbtheit im Mantel des Glücks. Religion, Wissenschaft, Litteratur und Kunst, Handel und Gewerbe scheinen Früchte, die alles beglücken, dabei lagert im Grunde die Gemeinheit. Das Wahre, Gute, Schöne kann man mit der Laterne suchen, denn es wird von der Kultur verschlungen. Die besten Ideen werden nicht durchgeführt; sie widersprechen den Interessen der Mächtigen. Je idealer der Arbeiter aller Art, desto rascher geht er zugrunde. Das Gute muß dem Schlechten, die Wahrheit der Lüge, die Liebe dem Hasse zum Opfer fallen, denn alles, was Macht hat, ist nicht gut, nicht wahr, nicht schön. Alles erstickt im geistigen Nebel, daß ihn selbst die meisten Gelehrten nicht spüren; das Natürliche ist ihnen unbekannt. Neun Zehntel der Menschen liegen in Höfen und Kellern ohne gesunde Luft, ohne Licht und Wärme. Und wo jemand noch nicht krank ist und halbwegs gesunde Glieder hat, muß er aus Patriotismus auf das Feld der Kriege, um sich zum Krüppel schlachten zu lassen, falls nicht die Kugel ihm das Herz durchbohrt. Daheim läßt er Schwindsüchtige, Narren, Syphilitische zurück. Selbst in Tirol, dem Lande der Gesundheit, sind bereits 7% als geistig Unmündige bezeichnet. Sieben Prozent! Das im Land der Berge und guten Lüfte und frommen Sitten! Und wie viele mögen es sein, die nur $^3/_4$, $^1/_2$, $^1/_4$ verrückt sind? Alles ein Faustschlag ins Gesicht der Natur, die keine Tiergattung, keine Tierfamilie zugrunde gehen läßt, es sei denn durch die Perioden der Eiszeit oder klimatisch-geologischer Umgestaltungen. Im Gegenteil, die Natur läßt das Tier den Verhältnissen anpassen, wo es nur geht. Kein Wunder, daß das, was „Erziehung“ genannt wird, nicht richtig sein kann, denn die den Begriff feststellen, arbeiten im Sinn ihrer Kaste und im Dienste der Brotgeber. Was man Pädagogik nennt, die Lehre der Erziehung, ist der „Kultur“ entsprechend, d. h. unnatürlich, denn schön, wahr und gut ist sie nicht.

Worauf stützt sich diese Lehre? Im letzten Grunde auf die Brotgeber. Der Blick ist verdunkelt; am lebendigen Leibe geht man zugrunde vor lauter Lehren, die denen das Brot sichern, die sie predigen. Die Staats- und Kirchenpädagogik reißt den Menschen aus dem Boden, dem er entwuchs, aus der Natur, und stellte eine Lehre von etwas auf, das niemand weiß, noch zu wissen braucht. Denn was die „Seele“ ist, weiß kein Mensch und braucht kein Mensch zu wissen, weshalb die staatlich geschützte Erziehungslehre, die sich auf die Psychologie oder Seelenkunde stützt, Dunst sein muß. In diesem Nebel sind alle, die von den hohen Lehr- und Kirchenstühlen herab lehren und Bibliotheken füllen, die vielleicht in Hunderttausende von Bänden gehen. Aber all' ihre Mühe ist nicht mehr wert, als das Streben des Spezialisten, durch Kenntnis der Bakterien die Schwindsucht zu heilen. Wie kein Mensch gesund wird, wenn er weiß, was man durch das Mikroskop sieht, so würde kein Mensch erzogen werden, wenn man auch wüßte, was die Seele ist, was man aber nie wissen wird, weil man dann das Welträtsel selbst wissen würde.

Der Begriff der natürlichen Erziehung kann nicht aus dem der „Kultur“ gewonnen werden, nicht aus Wissenschaft, Kunst, Litteratur, Religion, Staatsbefehl 2c. Der Begriff ist aus der Menschennatur zu entwickeln.

Der Mensch ist seinem Wesen nach Tier, doch höher, besser, denn er kann besser gemacht werden. Immer aber, nenne er sich gebildet, ideal, kommt das Tier zum Vorschein. Es kommt mit einer Macht, daß er sich wohl sagt, er sei nichts als Tier. Allein er ist mehr. Ein Tier kann wohl dressiert, nicht aber erzogen werden, sodaß ein Kind durch Erziehung viel höher gebracht werden kann als Vater und Mutter sind, oder viel tiefer, was bei

dem Tier wieder nicht möglich ist. Andererseits steht fest, daß das Tier eine Erziehung hat, die die Natur besorgt. Nur ist diese Erziehung eine unbewußte und ungewollte. Die Ameise z. B. hat nicht nur ihre eigene Natur, sondern sie befestigt und erhöht sie durch Zuchtwahl und Vererbung. Nur dieselbe Art, dieselbe Varietät verbindet sich, züchtet ihre Art, ihre Varietät und gewinnt durch das Gesetz der Vererbung. Daher von Geschlecht zu Geschlecht die sich mehrenden Resultate intellektueller Art, wodurch sich ein Gehirn bildete, das noch wunderbarer ist als das menschliche. Was steckt nicht in einem Ameisenkopfe! Und das war nicht von Anfang an da, es ist das Produkt der natürlichen Entwicklung.

Dieses Gesetz, das alle Tiere im Laufe der Zeiten höher bringt, alle erzieht, sodaß sich ein Instinkt entwickelte als das unbewußte Wollen und Können; dieses Gesetz sollte auch für den Menschen ausreichen, könnte man denken. Denn was für das Tier gilt, sollte es nicht für ihn gelten?

Da kommen wir an die Grenzscheide, der Mensch blieb nicht Tier. Er kam soweit über dasselbe, wie ein Plato, Shakespeare, Michelangelo, Beethoven, Kant über einen Menschenfresser kamen. Der Mensch kam zu einer „Kultur“ und in seinem Volke zu einer Blüte, die berauschender ist als die der Wiese. Allein damit ist es zu Ende. Alle Kulturvölker und Geschlechter gingen zugrunde. Ein Adelsgeschlecht z. B. entartet schon im vierten oder fünften Gliede und ist bereits in der neunten Generation ausgestorben, wenn der Tod nicht durch Vermischung mit bürgerlichem Blute verzögert wird. Während also die Ameise, die durch Zuchtwahl zur Blüte gelangt, nicht entartet, nicht zugrunde geht, geht die Adelsfamilie, die ebenfalls nur durch Zuchtwahl zur Blüte gelangt, gerade deshalb zugrunde.

Hier ist der Punkt. Der Mensch ist wie das Tier. Beide bedürfen der Zuchtwahl, der Nichtvermischung mit andersartigem, um höher und höher zu kommen. Allein während das freie, ungebundene Tier dabei nicht zugrunde geht, geht der Mensch zugrunde. Mit anderen Worten: Das nichterziehbare Tier geht nicht zugrunde, der erziehbare Mensch geht zugrunde; das Tier entartet nicht, der Mensch entartet durch „Kultur“.

Der Begriff der natürlichen Erziehung kann nur hier den Inhalt finden. Entweder ist es möglich, daß der Mensch, entgegen der bisherigen Erfahrung, nicht entartet, und dann giebt es eine natürliche Erziehung; oder der Mensch muß, thue er, was er wolle, nach gewisser Entwicklungszeit entarten, und dann giebt es keine natürliche Erziehung. Im letzteren Falle bleibt alles, wie es ist: Völker, Stämme, Geschlechter entwickeln sich wie bisher durch Zuchtwahl, kommen zu Blüte und gehen zugrunde. Im ersteren Falle entwickeln sich die Menschen ebenfalls, gehen aber nicht zugrunde.

Hier berühren wir eine Frage, wovon ein anderesmal die Rede sein soll: die der Möglichkeit der natürlichen Erziehung.

---

# Die Tagespresse.

Beleuchtet von **Probus.**

Man hat oft die Presse als eine Großmacht bezeichnet, und wer es mit ihr verderben wollte, der würde gewiß in ein Wespennest stechen. Aber wir sind uns des allgemeinen Beifalles aller urteilsfähigen Leser sicher, wenn wir gegen die Seichtbeutelei und gegen die Leichtfertigkeit zu Felde ziehen, mit der die Tageszeitungen großenteils hergestellt werden. Der Parteistandpunkt kommt dabei wenig in Betracht. Konservative Zeitungen sündigen ebenso wie liberale und sozialistische; am schlimmsten faseln und lügen eine Anzahl parteiloser Blätter.

Nun haben wir eine schöne Hundstagsgeschichte vor uns, überschrieben: „Der Einfluß der Nahrungsmittel auf das Gemüt“.

Wie viele brave Zeitungen diesen blühenden Blödsinn als reine, wissenschaftliche Wahrheit ihren Lesern aufgetischt haben, das können wir nicht feststellen. Wenn wir aber an den Schwindel von den Kalkadern des Dr. Alanus, an den Tuberkulinschwindel des Professors Koch und an den Bock der „Gartenlaube" denken, so müssen wir zu dem beschämenden Schlusse kommen, daß auch auf diesen Schwindel die meisten deutschen Zeitungen hineingefallen sind.

Etwas, was den Leser gleich hätte stutzig machen müssen, ist die Einleitung zu dieser Geschichte: „Ein englischer Physiologe hat Entdeckungen ganz besonderer Art gemacht". Ein englischer? Warum kein deutscher? Warum wird kein Name genannt? Man kann schon ahnen, daß es sich um eine zweifelhafte Größe handelt, um einen vielleicht im Auslande verborgenen Obergelehrten. Von der Broschüre dieses Herrn Physiologen werden nun die staunenswerten Resultate mitgeteilt:

„Jedes Nahrungsmittel hat in seiner Art eine ganz bestimmte Wirkung auf das Gemüt! Sehr richtig, altbekannt! „So würde ein Mann, der längere Zeit hindurch nichts anderes als Rindfleisch zu sich nähme, ungemein energisch, mutig, ja tollkühn werden"; — — „zuletzt, und wäre er früher der sanftmütigste Charakter gewesen, jähzornig und wild wie ein wütender Stier — kein Mensch könnte es mehr mit ihm aushalten. Selbstverständlich würde dieser Zustand endlich in tobenden Wahnsinn ausarten."

Die Richtigkeit dieser Beobachtung zu bestreiten, ist nicht unsere Sache; das mögen die Beefsteakliebhaber in England und Deutschland thun! Vom Schweinefleisch behauptet der Physiologe, sein Alleingenuß führte zu trübseligem Hinbrüten, dem Gefühle allgemeinen Ekels, schließlich zu Melancholie und Selbstmord. Hammelfleisch soll den Menschen verdummen, Kalbfleisch den Körper verweichlichen, Fischfleisch träge und stumpfsinnig machen; der Genuß von vieler Butter soll beruhigen, und ein Uebermaß soll ermüden; Käse soll das Gehirn anregen und im Uebermaß eine ähnliche Wirkung haben wie Schweinefett; ausschließliche Ernährung mit Kartoffeln soll Körper und Geist ermatten. Das Alles können wir nicht anfechten, denn wir haben keine derartigen Versuche gemacht.

Wenn aber ferner erwähnt wird, daß Eierspeisen die Muskeln kräftigen und auch den Verstand anregen sollen, so darf dabei nicht vergessen werden, daß Eier sehr stark auf die Nerven wirken.

Schließlich greift der Physiologe weit über das Ziel hinaus bei seiner Beurteilung des Vegetarismus. Er erkennt an, daß die verschiedenen Gemüse in Verbindung mit andern Lebensmitteln gesund sind, und daß häufiger Genuß von Früchten jeder Art nur vorteilhaft ist, auch die geistigen Fähigkeiten des Menschen anregt. Nach den Zeitungsberichten bezeichnet er aber „den geistigen und körperlichen Zustand eines Menschen, dessen Nahrung ausschließlich aus Pflanzenstoffen besteht", als einen schlimmen. Warum denn? „Das bleiche Gesicht, die schlaffe Haltung des mageren, kraftlosen Körpers, die glanzlosen Augen, selbst das stumpfe Haar — so zeichnet er den Vegetarier — sind die äußeren Merkmale eines vegetarisch lebenden Individuums, gar nicht zu reden von der trägen, allerdings sehr gesetzten, sanften Gemütsart und der geringen Produktivität seines Geistes".

Solchen Unsinn wagen unsere Zeitungen ihren Lesern vorzutragen. Eine Beobachtung, welche vielleicht auf einige kränkliche Stubenhocker paßt, die sich das Fleischessen eben abgewöhnt haben; eine Uebertreibung, welche die Mehrzahl unserer Vegetarier nicht trifft; eine Unwahrheit gegenüber der tausendfachen Betonung der naturwidrigen Zustände in unserem Erwerbsleben, sowie die ererbten krankhaften Anlagen, denen wir uns nicht entziehen können! Und eine Verleumdung gegenüber den mannhaften Vegetariern, welche in Oranienburg, in Hessen oder sonstwo ihr Feld bebauen, welche in anderen Berufen angestrengt und lebensfroh thätig sind, welche im Sport sonnengebräunt ihre Kraft bewähren und es nervösen Fleischessern zuvor thun! Schließlich hätten die braven Zeitungen nur an die Tropenländer zu denken brauchen, wo doch, wie allbekannt, so manches rüstige Volk mit braunem oder schwarzem Gesicht der Physiologenweisheit Hohn spricht.

Nun, ihr großmächtigen Herren, heraus mit eurem Flederwisch!

# Frances E. Willard

deren Bild Nr. 18 der bekannten Zeitung der „Bazar“ bringt, ist die berühmt gewordene Präsidentin der amerikanischen Temperenz-Union, die heute, wie die Berichterstatterin, Frl. Edela Ruct, berichtet, die Augen der zivilisierten Welt auf sich lenkt, durch ihr Wirken und ihre Individualität, den echten Typus des Amerikanertums im guten Sinne. Sie besitzt Mut, Entschlossenheit, Energie und Enthusiasmus; sie ist praktisch, ohne Prätension, geistig scharf und klar und mit einem Humor ausgerüstet, wie er für jeden, der auf die großen Massen wirken will, eine unentbehrliche Mitgift ist. Wer Frances Willard jemals reden hörte, begreift, daß die Temperenzbewegung unter ihrer Führung einen solchen Aufschwung nehmen konnte. Er begreift auch, wie ein solcher Feuergeist im stande war, ganzen Nationen die Waffen gegen einen der Haupturheber des sozialen Elends, den Alkohol, in die Hand zu drücken. Es ist Frances Willards feste Ueberzeugung, daß keine soziale Reform Glück haben dürfte, der nicht temperenzlerische Prinzipien zur Grundlage dienen.

Interessant ist es, wie Frances Willard über die Presse denkt. „Der einzige Weg, eine Sache bekannt zu machen, ist — sie eben bekannt zu machen“. So beginnt ein Kapitel in ihrem Werke.

Miß Willard ist eine begeisterte Anhängerin der naturgemäßen (soll das heißen vegetarischen?) Lebensweise. Ihr Lebensideal wäre es, Schulen zu gründen, in denen die Kinder zu ihr angehalten würden. Die Kinder sind es auch, auf die sie ihr Hauptaugenmerk legt. Der Nachwuchs soll das Erkämpfte — als den natürlichen Zustand hinnehmen; die Kleinen sollen so herangezogen werden, daß es ihr Stolz und ihre Freude ist, das zu meiden, was sie leiblich und geistig schädigt. Durch Ueberzeugung, nicht durch Zwang will sie die Menschheit zur Enthaltsamkeit bekehren. *)

Wir stimmen diesen sowie allen sonstigen im Aufsatz des Bazars ausgesprochenen Anschauungen und Angaben hinsichtlich der richtigen Erkenntnis des eigentlichen Wesens und Wirkens des Alkohols auf die Menschheit unbedingt bei, und glauben auch, daß durch Belehrung, nicht durch Zwang, das Ziel, die allgemeine Einsicht von der Schädlichkeit der berauschenden Getränke erreicht werden kann. Aber was hilft alle beste und tiefste Einsicht von der Schädlichkeit und Gemeingefährlichkeit des Alkoholgenusses gegen den sehr geschwächten oder meist fehlenden guten, festen Willen, sich dieses gefährlichen Genusses mit Erfolg dauernd zu enthalten.

Denn die Neigung zum Genuß ist dem Menschen angeboren und seit Jahrhunderten durch die immer mehr abwärts führenden Kulturauswüchse, besonders durch die immer unnatürlicher gewordene Lebens- und Nährweise, immer stärker angespornt und zu immer drohenderer Höhe und Ausdehnung künstlich als gleichsam unabweisbare Forderung der Natur angewachsen. Der festeste und beste Willen wird nicht überall und immer im stande sein, sich widerstandsfähig zu erweisen. Er bedarf einer energischen und nachhaltig wirkenden Unterstützung, die ihm ermöglicht, seine unruhigen, nach allem möglichen verlangenden Sinne zu besänftigen und sein heißes Blut zu kühlen. Diese Hilfe giebt am wirksamsten und schnellsten nach allen Erfahrungen seit Jahrzehnten die reizlose, aber kräftigende Nahrung des Vegetarismus, indem sie das brennende Durstgefühl der Verzehrer von Fleisch, erregenden Getränken und sonstigen naturwidrigen Genüssen wie Tabak 2c. abmindert, mehr oder weniger austilgt und sich mit unschuldigen Getränken, saftigen Früchten u. s. w. zur Durststillung begnügt.

Der Vegetarismus wird und muß daher immer der diensteifrige Freund, Förderer und

---

*) Dazu gehört vor allem, daß die Aerzte über die verderbliche, entnervende Wirkung des Alkohols aufgeklärt werden, damit sie nicht in ihren sogenannten Gesundheitsbüchelchen, welche die Menschen zur Förderung ihres gesundheitlichen Lebensglückes erziehen sollen, den Alkohol als „Nahrungsmittel“ bezeichnen und die Eltern zum täglichen Verbrauch des Alkohols für sich wie für ihre Kinder, als angebliches Stärkungs- und Kräftigungsmittel, weiter verleiten!

Helfer der Temperenzbewegung und aller ähnlichen Hebel zur Ausbreitung und Verallgemeinerung der Ethik und Moral der unentbehrliche Mitarbeiter sein. Wir sind nicht sanguinisch genug, anzunehmen, daß ein starker Uebertritt zum Vegetarismus sofort erfolgen oder in nächster Zeit eintreten wird, auch wenn er sich mit der Temperenzbewegung verbindet. Aber wir meinen, daß dann ebenso wie vom Alkohol auch eine genauere Kenntnis in den Völkern von dem eigentlichen Wesen und vorteilhaften Wirken der fleischlosen Ernährung Platz greifen und die Menschen erkennen werden, daß nicht nur alles Tierfleisch schädlich ist, sondern auch welche Tiere als Nahrungsmittel am nachteiligsten sind. In der Hauptsache sind dies die sehr fetten, wie Schweine, Gänse, Enten, Aale, Lachse, Heringe u. s. w. Deren Genuß wird man bald beschränken und meiden lernen; bei weiterer praktischer Belehrung durch die Erfahrung wird man auch die andern Tiere immer weniger üppig genießen und die jetzt gewohnte pikante Zubereitung abmindern. Damit wäre schon ein großer Schritt auf der neuen Bahn der naturgemäßen Reform der Nahrung wie der Genüsse (in Alkoholiken und Narkotiken) gethan, dem dann unwillkürlich weitere Vorwärtsbewegungen folgen werden. Erst die Erkenntnis und Einsicht, was in unseren Gewohnheiten gut und schädlich ist, dann die am eigenen Körper oder am eigenen Geldbeutel gemachten vorteilhaften oder nachteiligen Erfahrungen, bis schließlich der Uebergang in die neue Praxis langsam aber zuverlässig erfolgen wird. Das kann durch feste Verbindung des Vegetarismus mit den Temperenzbestrebungen, welche schon heut in Amerika durch Miß Willard zu hohen Erfolgen geführt werden, in noch viel höherem Grade auf der ganzen Erde erreicht werden, da der Vegetarismus den Hauptfeind des Alkohols, den Durst in seinem verhängnisvollen Uebermaß und die dadurch hervorgerufene Trunksucht aufhebt, tötet, also aus der Welt schafft. —

Milbrot.

---

# Zu den Eisenbahn-Unfällen.

Die Häufigkeit der Eisenbahn-Unfälle in diesem Sommer hat den Reisenden nur zu deutlich gezeigt, wie sehr ihr Leben und ihre Gesundheit in die Hände der Bahnbeamten gegeben ist. Wenn ein Lokomotivführer, ein Weichensteller, ein Betriebsleiter, ein Telegraphist nachlässig oder unachtsam ist oder aus anderem Grunde ein Versehen begeht, so kann das oft bedeuten, daß Hunderte von Menschen zu Krüppeln oder Siechen werden, wo nicht gar ihr Leben einbüßen. Das Publikum hat also ein gutes Recht, von diesen Beamten die allergrößte Sorgfalt und Vorsicht zu verlangen. Sorgfalt und Vorsicht werden aber dort in der Regel zu vermissen sein, wo die Beamten in der Dienstzeit oder vorher geistige Getränke genießen, denn nicht nur die Wissenschaft mit ihren neuesten Experimenten (vgl. die Arbeiten von Kräpelin, Ziehen, Smith u. a.), sondern auch die tägliche Beobachtung lehrt uns, daß wir nach dem Genusse von Bier oder Wein oder gar Schnaps an Genauigkeit im Denken, an Schärfe im Beobachten, an Treue der Pflicht gegenüber einbüßen.

Nun liegt uns fern, unsere Bahnbeamten als Trinker hinstellen zu wollen; wären sie das, so könnte sich niemand mehr in einen Zug hineinwagen, aber es dürfte doch auch unter diesen Beamten viele geben, die über den gefährlichen Einfluß des von ihnen für mäßig gehaltenen Quantums Alkohol nicht genügend unterrichtet sind.

Wir können auf Bahnhöfen, besonders auf den kleinen, immer wieder beobachten, daß die Beamten in den Restaurationsräumen ab- und zugehen, teils aus eigenem Antrieb, teils von Bekannten bewogen, die Gesellschaft suchen; auch von den Lokomotiven sieht man den Heizer absteigen, um Branntwein aus der Wirtschaft zu holen, oder der Führer geht selbst und trinkt sein Bier.

Wo nun die Vorgesetzten sich Bier oder Kognak erlauben, werden die Weichensteller in ihren Stellwerken auch auf das Schnäpschen

nicht verzichten. Solche Sitten sind, wie gesagt, für die Sicherheit der Reisenden eine beständige Gefahr; zuweilen wird bei einzelnen Gelegenheiten oder einzelnen Personen aus diesem mäßigen Genuß auch ein übermäßiger. Wenn z. B. der Bierreisende eine große Zeche bei dem Stationswirt machen will, wie das zu seinem Geschäft gehört, so werden gern die nächsten Beamten herangezogen; ebenso hörten wir von einem Falle, wo der Einzug eines neuen Restaurateurs bewirkte, daß auf einer kleinen Station schließlich niemand mehr Dienst that und der Zugverkehr stockte; von einem Falle wissen wir, wo ein als Freund des Branntweins bekannter Lokomotivführer das eine mal als untauglich von der Lokomotive genommen werden mußte, ein zweites mal eine falsche Strecke fuhr, ein drittes mal die deutlichen Signale nicht beachtete und in einen anderen Zug hineinfuhr.

Wir wissen nun wohl, daß bei Unfällen sehr selten die Angetrunkenheit eines Beamten als Ursache festgestellt wird. Die Beamten halten bei solchen Untersuchungen zusammen und suchen alles zum besten zu kehren; es ist ja auch schwer, den Einfluß des Alkohols zu beweisen, selbst wo niemand an diesem Einfluß zweifelt. Wo ein Vorsteher einen Beamten zum Arzt bringt und von diesem die Betrunkenheit bestätigt haben will, giebt sich der betreffende Beamte gern als krank aus, er habe das Schnäpschen nur zur Stillung seiner Schmerzen genommen, und der Arzt, der den Beamten auch nicht gerne ruinieren will, wird mit einem ungünstigen Urteil zurückhalten.

Uns erscheint nicht zweifelhaft, daß die Verwaltung allen den Beamten, von deren Genauigkeit die Sicherheit des Betriebes abhängt, während ihrer Dienststunden jeden Genuß von Bier, Wein und Schnaps strikte verbieten sollte. Verbote der Angetrunkenheit und Unmäßigkeit sind deshalb nicht so praktisch, weil sie unbestimmte Begriffe treffen und mit zu harten Strafen bedroht werden müssen. Auch reicht schon ein mäßiges Quantum in manchen Fällen hin, den Beamten zuversichtlicher zu machen als er sein sollte, und in ihm eine gemütliche Stimmung zu erwecken, die wir ihm erst nach vollbrachtem Dienste gönnen möchten. Deshalb sollte die Kontrole, ob die Beamten in der Restauration sich aufhalten, verschärft werden. Wir lesen von England, daß unter den dortigen Eisenbahnern 50 000 völlig Enthaltsame seien, von denen 23 000 zwei Eisenbahnen-Abstinenz-Vereinen angehören; das trägt zur Verminderung der Unfälle dort wesentlich bei. In Norwegen und Schweden giebt es auf Bahnhöfen auch für die Beamten keinen Branntwein zu kaufen und der nächste Schnapsladen ist oft viele Meilen entfernt. Wir werden weder den Engländern, noch den Skandinaviern so bald folgen, desto nötiger ist das erwähnte Verbot, auf dessen Erlaß und strenge Durchführung die Reisenden unseres Erachtens ein gutes Recht haben. B.

---

# Entwurf zu einem modernen Katechismus.

Von **H. G.**

In der „Gazeta Robotnicza" war, wie wir nachträglich erfahren, ein Katechismus angekündigt, in dem es etwa so heißen sollte:

Wozu schuf Gott den Menschen? Damit er Soldat werde und es lerne, möglichst viele innere und äußere Feinde totzuschießen!

Woraus besteht ein rechter Mensch? Aus Leib und Uniform!

Wozu hat der Mensch seinen Kopf? Damit ihm aus der Uniform seines Dienstes nicht die Halsbinde zu hoch hinausrutsche! u. s. w.

Dieser Katechismus hat der Kgl. Preuß. Staatsanwaltschaft nicht gefallen, und sie hat versucht, seinen Herausgeber ins Gefängnis zu bringen. Wir wollen artiger sein und uns bemühen, einen netteren Katechismus zu schreiben, wobei wir mehr die zivile Seite des Daseins berücksichtigen. Fragen wir z. B.:

Wozu schuf Gott den modernen Menschen?

So lautet unsere Antwort:

1. Damit er viel arbeitet, 2. damit er sich möglichst viel Vergnügen macht!

Frage: Wie richtet ein moderner Mensch sich das ein?

Er arbeitet solange angestrengt, bis er etwas verdient hat; dann widmet er sich sofort dem Vergnügen, bis das alles ausgegeben ist. Darauf muß er wieder wie 1. schwitzen, damit er weiter leben kann. Und so weiter immer abwechselnd 1. arbeiten, 2. genießen.

Frage: Woraus besteht der Mensch?

1. Aus Arbeitskraft, 2. aus Genußsucht.

Frage: Welche materiellen Organe hat der Mensch dafür?

Er hat für beides nur e i n e n Körper, welcher die Kraft liefern und die Leidenschaft ertragen muß.

Frage: Welches sind die Hauptteile des Körpers?

1. Die Hände und was daran hängt, zum arbeiten, 2. die Kehle mit dem, was darunter sitzt, um Flüssigkeiten und Fettigkeiten hindurchzujagen.

Frage: Was sitzt noch oben auf dem Körper?

Der Kopf.

Frage: Wozu ist der Kopf da?

Zu nichts Gutem.

Frage: Was und wozu hat der Mensch noch?

Kleidung, damit er nobler aussieht als die anderen oder wenigstens ebenso fein.

Frage: Welches ist der innere Hauptbestandteil der Kleidung?

Eine Tasche mit Moos.

Frage: Was ist das für Moos?

Geld zum Verjuchheien.

Frage: Was ist Charakter?

Eine schwankende Größe.

Frage: Was ist Tugend?

Eine seltene Erscheinung.

Frage: Was ist Bildung?

Mehr Einbildung als Ausbildung.

Frage: Wer besserts?

? — ? — ? —

## Sprechsaal.

Herr Redakteur!

Vor allem möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich zu denjenigen gehöre, die sehr schwer zu überzeugen sind, daß der Vegetarismus wie er heute gepredigt wird, auch wirklich annehmbar ist, und mein heutiges Schreiben soll hauptsächlich die Absicht tragen, einige Punkte zu berühren, die ich für nicht durchführbar halte.

Nichts studiere ich lieber, als Abhandlungen, die gegen den Vegetarismus gerichtet sind und glaube ich, daß dies nur für jeden Vegetarier und unserer Sache heilsam wäre, damit das Gute und Annehmbare von dem Fanatischen und Undurchführbaren getrennt werde.

Jahrelang war ich sozusagen dem Tode schon geweiht, ich denke, es gab kaum einen siecheren Menschen wie ich es war, ein wirkliches Marterbild; und sie sollten mich heute sehen, wie ich gesund und kräftig aussehe. Sie können sich denken, daß ich deshalb auch ein treuer Anhänger des Vegetarismus geworden bin, und wenn ich heute durch ungünstige Verhältnisse noch nicht viel für die Sache thun kann, so hoffe ich doch in späteren Jahren ein treuer Apostel zu werden.

Vor mir liegt die Gartenlaube, Jahrgang 1870, da fand ich eine Abhandlung gegen den Vegetarismus, die mich sehr interessierte. Ich finde darin leider so manches, wovon ich sagen muß, der betr. Professor (Funke) führt dort Gründe auf, die kein Vegetarier widerlegen kann. Es heißt da wörtlich:

„Kehren wir wieder zu unserer ökonomischen Betrachtung zurück und überlegen wir einmal ernstlich, was im Laufe der Zeit wohl werden würde, wenn wir, geblendet von den goldenen Verheißungen, uns alle zum Vegetarismus bekehrten. Wir töten keine Schweine mehr, wir geben sie frei, lassen sie wieder verwildern und mit ihrem Familiensegen in ungestörter Gemütlichkeit von unseren Äckern sich mästen. Wir schlachten

keinen Ochsen und kein Kalb mehr, wir geben sie ebenfalls frei und strapazieren unsern Boden, ihren steigenden Futterbedarf zu erschwingen. Wir geben den Schafen und Ziegen und ihren Kindern (Kindeskindern) die freie Weide, wir schießen keine Hirsche, Rehe und Hasen mehr und teilen brüderlich mit ihnen die gemeinschaftliche vegetabilische Vorratskammer, — so lange es ausreicht. Es bedarf keiner Scherzprobe, um zu prophezeihen, daß wir sehr bald verzweifelt fragen müßten: Wo bleiben wir? Lassen Sie es sich von Landwirten und Ökonomen ausrechnen, in welchem Zeitraum, trotz möglichst gesteigerter Produktionskraft, unser Boden für die an ihn gestellten Forderungen insolvent werden müßte. Sollen wir dann, weil sie uns zu viel von der ihnen angewiesenen Nahrung fressen, die harmlosen Tiere plötzlich als unsere natürlichen Feinde erklären, die Jäger und Metzger als notwendiges Übel wieder zu Ehren bringen — wieder zu morden anfangen? u. s. w."

Sie sehen, das sind Gründe, die jeder denkende Mensch anerkennen muß, wo bleibt da unser „töte nicht." Oder wissen Sie da einen Ausweg? Vielleicht machen Sie mir gar den Vorwurf, daß ich überhaupt noch kein Vegetarier sei, wenn ich die Tötung der Tiere als kein Verbrechen ansehe. Ich muß hier leider erwähnen, daß so viele Vegetarier nur Schwärmer und Fanatiker sind und sich wenig darum kümmern, ob ihre Ideen auch praktisch durchführbar sind, und dies halte ich für die Hauptursache, daß wir nicht vorwärts kommen. Ich erkenne nur den Vegetarismus an, der praktisch auch wirklich durchführbar ist.

Th. Frieß, Memmingen.

---

# Internationaler Vegetarier-Congress 1897 in London.

Kurz soll ich sein, das hat mir der Redakteur auf die Seele gebunden. Ein Siebenmeilenstiefelschritt also — Berlin weit hinter mir — ich lange in London gerade noch zur rechten Zeit an — am Sonntag, den 12. September.

Man ist in England bekanntlich sehr religiös. Auch die Vegetarier sind es. Sie können den Kongress nicht würdiger beginnen, als im Gotteshaus. In fünf verschiedenen Kirchen wurden deshalb vegetarische Predigten gehalten. Ich wohnte derjenigen in der City Road Congregational Church bei, wo Rev. Tinling voll feurigen Eifers sprach. Der Eindruck der Rede war ein augenfälliger. Er redete über Tierliebe, Liebe zu dem Geschöpf; vegetarische Ideen wurden dazwischen geflochten. In der gedrängt vollen Kirche befanden sich fast lauter Nichtvegetarier, welche gespannt lauschten. Wahrlich, solche Predigt ist wohl ein mächtiges Propagandamittel.

Am Montag, den 13. Septbr. wurde zunächst in der Memorial Hall durch Lady Gwendolen Herbert die vegetarische Ausstellung feierlich eröffnet. Sie war äusserst reichhaltig und von grössten Firmen beschickt. Der Besuch dieser Ausstellung durch die Bürgerschaft war in den nächsten Tagen ein sehr reger; auch eine vorzügliche Propaganda. Eine Menge Schriften gehen bei solcher Gelegenheit ins Volk.

Um 5½ Uhr begrüsste der sehr verdiente Präsident Hills die zum Kongress erschienenen Gäste im geräumigen Vorraum der Library mit herzlichen Worten. Am Abend fand dann noch eine grossartige musikalisch-rednerische Gesellschaftszusammenkunft statt. Die künstlerisch vollendeten Vorträge wurden nur durch Gesinnungsgenossen dargeboten.

Die nun folgenden Tage waren grossenteils der Verlesung der „Papers" gewidmet, ein eigentümliches aber sicher sehr gutes Verfahren, um die am letzten Tage zu fassenden Resolutionen vorzubereiten und die Geister vor der Abstimmung zu klären. Jedes „Papier" enthält einen vollständig ausgearbeiteten Vortrag, welcher an alle Besucher der betr. Sitzung zur Verteilung

gelangt. Während nun ein Vortragender den Aufsatz abliest, lesen die Anwesenden nach. Das erhöht natürlich die Aufmerksamkeit. So wurden Vorlesungen gehalten über folgende Themata:

Der Vegetarismus muss weniger als Magenfrage und mehr von ethischen und sozialen Gesichtspunkten aus behandelt werden.

Wie machen wir für den Vegetarismus Propaganda durch Zeitungen und Literatur, durch Leibesübungen und durch veget.-soziale Einrichtungen?

Die Arbeit an den Kindern mit Hülfe der Religion. (Die praktischen Engländer haben, indem sie sich ganz auf den Boden der Landeskirche stellen, Sonntagsschulen gegründet, in welchen religiöse Lehren in vegetarischer Beleuchtung in's Herz der Jugend gepflanzt werden. Die Kinder werden hier auch praktisch zu Liebeswerken angehalten. Durch ihre kleinen Ersparnisse wird z. B. ein Bett im vegetarischen Krankenhaus unterhalten, welches nur für Kinder reserviert wird. Bravo!)

Ueber vegetarische Wünsche, Erfolge und Misserfolge.

Der Wert vegetarischer Ernährung.

Bei all diesen Vorlesungen war regelmässig eine grosse Zahl Nichtvegetarier anwesend, welche die gedruckten Vorträge mit nach Hause nahmen und von neuem lesen können, falls sie Interesse gefasst haben.

Am Freitag, den 17. September fand dann die Diskussion der gestellten Anträge und die Beschlussfassung statt: Angenommen wurden (dem Sinne nach):

1) Der Int. V. K. nimmt mit Entschiedenheit Stellung gegen die furchtbaren Grausamkeiten, welche beim Eisenbahntransport von lebendem Vieh statthaben und bittet die massgebenden Regierungen sehr dringend, diesen Grausamkeiten ein Ziel zu setzen.

2) Der I. V. K. beschliesst, dass alle veg. Vereine in jedem Lande, soweit möglich, fortwährend auf alle für die Ernährung des Kindes massgebenden Autoritäten in unserem Sinne einwirken sollen: Der Kongress hat die Überzeugung, dass allein die vegetarische Ernährung des Kindes eine vollkommene Ausbildung des Körpers und des Geistes ermöglicht.

3) Der I. V. K. ersucht alle veg. Vereine, auf die Herausgeber der veg. Zeitschriften und Literatur dahin zu wirken, möglichst oft auf die korrekte Erklärung des Wortes „vegetarisch" zurückzukommen. (Als nicht abstammend von „Vegetabilien", sondern von „vegetus", gesund, froh.)

4) Der I. V. K. besschliesst, dahin zu wirken, dass in Lexika, Werken etc. der Begriff „vegetarisch" richtig gestellt wird, entsprechend dem Antrag 3.

Die Stunden ernster Arbeit wurden freundlich unterbrochen durch festliche Veranstaltungen verschiedenster Art. Die ungewöhnliche Gastfreundschaft der Engländer und ihr liebenswürdiges Entgegenkommen uns Fremden gegenüber, kann ich nicht genug rühmen. Mr. Hills, welcher schon Riesensummen der Ausbreitung der Sache gewidmet hat, lud am 16. Septbr. 360 Kongressteilnehmer in seinen grossartigen Park zu Woodford zu einem Gartenfest, welches allen Teilnehmern unvergesslich sein wird. Von den dargebotenen ausgesuchten Genüssen des Körpers und Geistes hebe ich nur den Schlusseffekt, die „fontaine illumineuse" hervor, welche diejenige der vorjährigen Berliner Gewerbeausstellung an Pracht bei weitem übertraf. Die Teilnehmer des Gartenfestes wurden in zwei Gruppen photographiert. Ein Bild soll 5 Mk. kosten. Viel Geld! Mr. Hills hat sich übrigens auch aus Anlass des Jubiläumsjahres recht freigebig bewiesen. Er versprach diejenige Summe, welche von der ganzen englischen Vegetarierschaft in diesem Jahr zu Propagandazwecken aufgebracht wurde, verdoppelt zuzuschiessen. So zahlte er also bisher 12000 Mk. — hätten wir doch auch in Deutschland einen Mr. Hills.

Am 16. Septbr. fand auch das officielle Festessen im Riesensale des Krystallpalastes statt. Wohl 1000 Personen nahmen daran

Teil, obwohl das Gedeck 4 Mk. kostete. Bei dieser Gelegenheit, sowie bei den verschiedenen sonstigen Festivitäten hat es an Reden etc. nicht gefehlt. Auch der Humor kam dabei zu seinem Recht.

Erwähnen will ich schliesslich noch den am 18. Septbr. stattgehabten Besuch des vegetarischen Oriolethospitals, über dessen Einrichtung die Leser schon informirt sind.

Wie er begonnen, so endigte der Kongress am Sonntag, den 19. Septbr. mit feierlichen Akten in drei Londoner Kirchen.

Die Resolutionen werden manchem etwas mager erscheinen. Zu bedenken ist aber, dass dieser Kongress mehr den Charakter einer grossartigen Feier tragen sollte, während die eigentliche Arbeit naturgemäss den einzelnen Vereinen zufallen muss. Der beabsichtigte Zweck ist zweifellos vollkommen erreicht. Kongresse sind heute etwas alltägliches geworden. Der unsrige hat aber doch recht weite Kreise interessiert. Alle Londoner und fast alle grossen englischen Zeitungen brachten viele Spalten lange, meist sympathische Berichte über die Veranstaltungen. Der Schimmer, welcher dadurch auf unsere Sache fällt, ist für unsere Propaganda von höchstem Wert. Der würdige Eindruck der oft von über 1000 Personen besuchten Sitzungen wurde durch die zu Tage tretende Religiosität stark erhöht. Ein Hauch der Begeisterung war es, der dem Besucher entgegenwehte und die fördernde Rückwirkung für die Ausbreitung des Vegetarismus kann nicht ausbleiben. Könnten wir doch diesen englischen Geist in die deutsche Bewegung hineinbringen.

Ein Paradies schafft auf dem Erdenrunde!
Legt Hand ans Werk, doch wisst, soll es gelingen,
Muss ganz die Friedenslehre Euch durchdringen,
Ihr Edlen, reicht die Hände Euch zum Bunde.

In England ist lebendige Wahrheit geworden, was bei uns leider nur im Liede klingt.

— t —

---

# Neues aus England.

Von *Kenneth Romanes.*

— **Die Eingeborenen-Truppen in Indien.** Lord Roberts von Kandahar, der bekannte englische Feldmarschall, stellt in seinem Werk „Ein und vierzig Jahre in Indien" dem Vegetarismus ein warmes, wenn auch unbeabsichtigtes Zeugnis aus. Er schreibt: „Ich hege nicht den mindesten Zweifel hinsichtlich der kriegerischen Fähigkeiten unserer besten indischen Truppen. Ich habe volles Vertrauen und hohe Bewunderung für die Gurkhas, Sikhs, Dogras, Rajputs, Jats und einige auserlesene Mahomedaner, und ich schätze sehr ihre soldatischen Tugenden; mit britischen Truppen vereint würde ich stolz darauf sein, sie gegen jeden beliebigen europäischen Gegner zu führen." In demselben Werk giebt er auch die Nationen der eingeborenen Truppen in dem 1888 er Feldzug in Afghanistan an, woraus man erfährt, daß ihre Nahrung aus Mehl, Erbsen, Butter und Salz besteht. Später*) wurde auch alle zwei Wochen**) 1 Pfd. Fleisch verabreicht, was jedoch in dieser Quantität als Diätfaktor unbedeutend zu betrachten ist, obgleich doch Roberts der Meinung ist, daß teilweise diesem Gebrauch von Fleisch die Fähigkeit der eingeborenen Truppen zuzuschreiben ist! Von Rum wurde 1 Drachme alle zwei Wochen ausgeteilt.

*) Die Eingebornen sind, wie bekannt, meistens Vegetarier. Die Regierung versuchte es, sie zu Fleischessern zu machen, indem sie ihnen Fleisch gegen Bezahlung anbot. Die Eingebornen gingen aber darauf nicht ein, weshalb die Regierung ihnen schließlich Fleisch gratis und zwar in obengenannter Quantität, anbot.

**) „Bi-weekly", wie der Verfasser schreibt; doch ist es vielleicht möglich, daß er sich verschrieben hat und „zweimal wöchentlich" meint; aber auch dann wäre die Quantität des Fleisches nur 4—5 Unzen täglich.

---

— **Nochmals vegetarische Erfolge bei Radwettfahren.** Am 2. vorigen Monats nahmen drei Vegetarier in den Radwettfahren in Exeter teil. Beidem „One Mile Handikap" (1.6 Kilom.) gewann der eine unserer Vertreter, H. J. Wickels, welchem 160 m Vorgabe gegeben wurden, den 1. Gewinn; bei einem zweiten Fahren (ebenfalls „One Mile") wo ihm nur 35 m Vorgabe gegeben wurden, gewann er wieder den 1. Gewinn; und bei dem „Five Mile" (8 Klm.) Fahren, (nicht Handikap) gewann er den 3. Preis. Sein Bruder, auch Vegetarier, gewann bei den Fahren ebenfalls zwei Preise. — An demselben Tag unternahm ferner der Vegetarier C. W. Turner ein zwölfstündiges Straßenfahren und legte in dieser Zeit 178 englische Meilen zurück; er stieg 5 Minuten vor der 12. Stunde wohl und munter von der Maschine. Ein Fleischesser dagegen, welcher ein gleiches langes

Fahren unternahm, war, obgleich er circa dieselbe Distanz fuhr, am Ende so vollständig ermattet, daß er von dem Rad nicht absteigen konnte und nach Hause getragen werden mußte. Dabei ist zu bemerken, daß Turner meistenteils ohne Schrittmacher fuhr, wogegen der Fleischesser während der ganzen Zeit von solchen begleitet wurde, was, wie jeder Sportsmann weiß, ein sehr großer Vorteil ist. — Noch zu erwähnen ist die Rekordsfahrt von Hull bis York und zurück, welche von dem Vegetarier Walker Ende letzten Monats in 5 Stunden 47 Minuten zurückgelegt wurde, wodurch alle bisherigen Rekords um 26 Minuten gedrückt wurden. Zu bemerken ist noch, daß der Radreifen Walkers unterwegs undicht wurde, wodurch er genötigt wurde, während der letzten Viertelstunde jede Viertelmeile abzusteigen um wieder Luft einzupumpen. Walker ist sein ganzes Leben Vegetarier.

---

— Die armen Afghanen! Selbst die Asiaten sind vom Impfwahn nicht frei; denn eine englische Aerztin, Frl. Dr. med. Hamilton, welche sich in Afghanistan niedergelassen hat, hat dort die Impffrage angeregt, sodaß die Regierung sich jetzt entschlossen hat, Impfzwang einzuführen.

---

— Elektrische Droschken in London. Das Leben der armen Pferde, welche in der Großstadt die Pferdebahnen und Droschken ziehen, ist bekanntlich wenig beneidenswert. Sehr erfreulich ist daher die allmähliche Einführung von elektrischen Pferdebahnen; und nun erfahren wir aus London, daß es dort schon elektrische Droschken giebt. Eine Motor-Droschken-A.-G. hat sich nämlich gegründet und bis jetzt 15—20 Stück solcher Droschken in Betrieb gesetzt.

---

— Dicke Milch. Im „Herald of Health" Heft 8 macht uns Herr Chemiker Coppock darauf aufmerksam, daß die sogenannte „dicke Milch" kein passendes Gericht — für Vegetarier ist, denn das Dickwerden der Milch wird durch Bazillen hervorgebracht, also eigentlich durch eine Art Milchkrankheit. Das stimmt übrigens auch überein mit der Meinung der bekannten englischen Naturärzte Joseph Wallace und Frau, welche ihre Patienten vor dem Genuß von allen gegohrenen resp. versetzten Speisen nachdrücklich warnen, also auch vor dicker Milch, Käse u. s. w. Dagegen empfehlen sie gekochte Milch, und als Ersatz für die gewöhnliche „dicke Milch", gekochte Milch mit Zusatz von etwas Zitronensaft. Man läßt dies dann 6—7 Stunden stehen und erzielt dadurch eine wirklich gesunde dicke Milch. Wenn man diese Milch noch länger stehen läßt und dann das Wasser durch ein Sieb ablaufen läßt, so bekommt man einen guten Käse, und zwar ohne Lab, Salz, Maden oder was sonst noch in dem gewöhnlichen Käse steckt. —

---

— Die vegetarische „Bruderschafts-kolonie" in England. Die „Vegetarian Review" Heft 8, enthält einen Bericht über einen Besuch in der Bruderschaftskolonie in Burleigh (Grafschaft Essex), welche wir schon in diesem Blatt erwähnt haben. Die Kolonie umfaßt bis jetzt $1^3/_4$ Morgen. Die Kolonisten, welche augenblicklich in dem benachbarten Dorf wohnen, sind im Begriff, ein eigenes Haus auf dem Kolonie-Land zu bauen, wozu einige der Brüder das Maurerhandwerk erlernt haben. Die Mitglieder, welche aus den verschiedensten Klassen stammen, drücken sich über ihren Fortschritt zufrieden aus. Sie nennen sich „Anarchisten", indem sie keine Satzungen und dergl. besitzen. Alle sind Vegetarier, und im allgemeinen Nachfolger Leo Tolstoi's. Bevor man als Mitglied der Kolonie aufgenommen wird, muß man eine Probezeit in dem Bruderschaftshaus in Croydon zubringen, um zu zeigen, ob man dafür geeignet ist.

---

# Umschau.

**Künstliches Leder** herzustellen ist schon lange ein Versuchsfeld der Erfinder gewesen. Den einzigen nennenswerten Erfolg hierin hatte der Engländer Blandy zu verzeichnen und auch darauf ein Patent erhalten. Er schmilzt Guttapercha, Asphalt, Pech und Harz zusammen, rührt ein Gemisch von Gyps und Schwefelantimon bei, gießt das Ganze dann in Formen und walzt es zu Platten aus. Blandy hatte hiebei sein Augenmerk darauf gerichtet, einen Ersatz für Sohlen- und Absatzleder zu schaffen, und seinen Zweck auch erreicht. Jetzt hat sich nun ein Erfinder damit beschäftigt, Pflanzenfasern für die Herstellung künstlichen Leders zu verwenden. Das hieraus gewonnene Fabrikat soll außerordentlich weich, dauerhaft und widerstandsfähig sein. Die Frage interessiert uns Vegetarier natürlich in hohem Maße und es wird deshalb in diesem Blatte berichtet werden, wenn sich das neue Fabrikat als praktisch erweisen sollte. Wer die Lederherstellung im Herzen verabscheut, wird eben zu einem Surrogat greifen müssen, so unnatürlich solches im Grunde auch ist. Aber der erstrebenswerte Zustand des Barfußgehens schwebt unseren braven Kulturvegetariern doch meistens in weiter Ferne.

---

**Der neue Naturheilverein** in Hannover ist einer der wenigen, welche dem Vegetarismus sympathisch gegenüberstehen. Bei Gelegenheit des Sommerfestes

am 29. August veranstaltete er eine Ausstellung von Lebens- und Heilmitteln; diese Ausstellung hatte auch eine reich beschickte vegetarische Abteilung. Frau Rehse, welche das Bratbüchlein geschrieben hat, Frau König und Frau Scheele stellten eine große Auswahl vegetarischer fertiger Speisen zur Schau, welche reichen Beifall fanden. Auch in- und ausländische Obstsorten waren vertreten. Sehr interessant war eine Zusammenstellung von giftigen und eßbaren Pilzen, welche Herr Reuber schön arrangiert hatte. Wir Vegetarier haben Ursache, unseren Genossinnen und dem rührigen Vorstande des Vereins (Vorsitzender Herr M. König) Dank zu sagen. Solche Ausstellungen könnten bei verschiedensten Gelegenheiten schon von wenigen arbeitslustigen Vegetariern unternommen werden, sicher sehr zum Nutzen für unsere Sache.

---

**Ein merkwürdiger Traum.** Die „Mennonitische Rundschau" veröffentlichte im Jahre 1889 in Nr. 13 folgenden Traum, der manches Belehrende auch für die in der vegetarischen Bewegung stehenden enthält:

Ein Prediger des Evangeliums in Amerika saß einmal erschöpft in dem Lehnstuhle seines Arbeitszimmers. Er dachte über den Zustand der Gemeinde nach und fühlte sich sehr zufrieden. Er schlief ein und hatte folgenden Traum: jemand klopfte an die Thüre und auf sein „Herein" trat ein Mann ein, der in seiner Hand eine Wage, einen Hammer und noch einige kleine Werkzeuge hatte. Er schritt auf den Prediger zu und fragte nach seinem Eifer. Dieser nahm, ohne antworten zu können, einen Klumpen aus seinem Busen, und überreichte ihn dem Fremden. Der Fremde wog ihn auf seiner Wage, und sagte laut: Hundert Pfund. Worauf er mit seinem Hammer den Klumpen zerschlug, die einzelnen Teile genau abwog, das Resultat auf ein Blatt Papier niederschrieb, das er dem Prediger beim Verlassen des Zimmers mit einem wehmütigen Blicke überreichte. Auf dem Blatte stand zu lesen: Analyse, d. i. Zerteilung, des Eifers von N. N., eines Bewerbers um die Krone der Herrlichkeit. Gewicht in Masse hundert Pfund. Davon erwiesen sich nach genauer Zerlegung:

| | | |
|---|---|---|
| Blinder Eifer | 10 | Pfund. |
| Persönlicher Ehrgeiz | 23 | „ |
| Liebe zum Gelde | 19 | „ |
| Stolz auf eigene Kirche | 15 | „ |
| Stolz auf eigene Gaben | 14 | „ |
| Liebe zur Herrschsucht | 12 | „ |
| Liebe zu Gott | 4 | „ |
| Liebe zu den Menschen | 3 | „ |
| Summa | 100 | Pfund. |

Hierauf erwachte der Prediger, und nachdem er sich selbst mit Gebet und durch das Wort Gottes geprüft hatte, fand er die Zahlen zutreffend.

---

**Der Impfzwang vor Gericht.** Eine bemerkenswerte Entscheidung in der Angelegenheit des Impfzwanges wurde Anfangs September vor dem Schöffengericht in Braunschweig abgegeben. Unser Gesinnungsgenosse Ahrens hatte drei Strafbefehle über je 15 Mk. erhalten, da er seine zwei Töchter von der Wiederimpfung, seinen Sohn aber von der ersten Impfung zurückgehalten habe. Er hatte gegen diese Verfügungen richterliche Entscheidung beantragt und führte zu deren Begründung aus, daß er nicht aus Opposition gegen das Gesetz dieses übertreten habe, sondern weil er die Ueberzeugung erlangt habe, daß das Impfen mit Schädigungen für die Kinder verbunden sei. Daher habe er sich ein für allemal entschlossen, keines seiner Kinder impfen zu lassen. Das Gericht nahm infolgedessen eine auf einem Entschluß beruhende fortgesetzte Handlung an, die mit 10 Mk. Geldstrafe genügend gesühnt erschien. Sollte dieses Urteil Rechtskraft erlangen, so wäre damit der betreffende vor weiteren Bestrafungen wegen unterlassener Impfung geschützt, da der Grundsatz „ne bis in idem" eine solche ausschließen würde.

---

**Ein Doktor wird gesucht.** In den malerisch gelegenen Gemeinden Feistritzgraben und Möschitzgraben bleiben die Leute hübsch gesund und es fällt denselben nicht so bald ein, dieses irdische Jammerthal zu verlassen. Mit dieser Langlebigkeit scheint aber der dortige Leichenbeschauer keineswegs einverstanden zu sein, denn — in gerechter Entrüstung — schrieb der Wackere wörtlich und buchstäblich nachstehenden Bericht: „Es wird hiemit wiederum allgemein bekannt gemacht, daß in die zwei Ortsgemeinden Möschitzgraben und Feistritzgraben niemanden gestorben ist, wo Sich der Meßner schon gleich aufhänken kann, weil Er keinen Kreuzer eingenohmen hat." Offenbar erwartet der gute Mann, daß Irgendetwas veranlaßt werde, um diesem Uebelstande abzuhelfen. Wir glauben in seinem Sinne zu handeln, wenn wir seinen Notschrei als Wink für junge Mediziner veröffentlichen.

---

**Das berüchtigte Taubenschießen** in Heiligendamm hat sich nach und nach zu einem Schandfleck der deutschen Nation herausgebildet. Die Tauben werden halb betäubt, so daß sie nicht fliegen, sondern nur flattern können. So werden sie dann hundertweis von moralisch verkommenen Angehörigen der „Gesellschaft" heruntergeknallt. Da hat Spanien mit seinen wenigstens Mut erfordernden Stiergefechten noch nicht die Spitze des Lumpentums erreicht. Deutschland marschiert ihm voran.

Sogar in nächster Nähe der Reichshauptstadt scheint sich der rohe Unfug festsetzen zu wollen. In Charlottenburg verfuhren die feudalen Schützen in derselben Weise, wie dies in Heiligendamm geschehen ist. Es wurden an einem Nachmittage etwa 150 Tauben aufgelassen; die nur angeschossenen Tierchen,

die noch im stande waren, über den Zaun des Schießstandes hinwegzuflattern, ergriff die Charlottenburger Jugend, um ihnen die Köpfe umzudrehen und sie mit nach Hause zu nehmen. Die Jugend ist auch insofern bei dem Schießen beteiligt gewesen, als Lehrlinge eines Berliner Büchsenmachers die erforderlichen Handreichungen verrichteten.

Das letzte derartige Schießen fand am Freitag, den 27. August statt. Seitdem hat die Charlottenburger Polizei-Direktion auf erfolgte Anzeige hin die Wiederholung der Schießen verboten und das Polizeipräsidium in Berlin von dem Thatbestande unterrichtet.

Wenn manche Leute nächstens wieder über die Rohheiten der großstädtischen Jugend und der Arbeiter den Stab brechen wollen, dann mögen sie nicht vergessen, die obigen Vorgänge in den Kreis ihrer scheinheiligen Betrachtungen zu ziehen. Die Rohheit in ihren verschiedenen Formen ist leider in allen Ständen gleichmäßig und übermäßig vertreten. Und zu ihrer Beseitigung ist der Vegetarismus einer der berufensten Mitarbeiter. Aber nicht der Magenvegetarismus, sondern derjenige, welcher den roten Faden der Lehre Christi erkannt hat: Neben der Selbstzucht, vergebende Liebe und andere errettende That.

---

**Postkarten mit Ansicht** sind heutzutage ein Artikel, mit dem viel verdient wird. Nicht nur Drucker und Händler haben Verdienst davon. Z. B. kauft ein Temperenzler 8 Karten, — 8 Karten mit Ansicht! alle verschieden! billig! billig! — und wie er sich den Schaden besieht, sind von den 8 Postkarten nicht weniger als 6 Reklamekarten für Bacchus und Gambrinus, die Herren Schwiegersöhne des so braven Geistes Alkohol. Eine Brauerei, eine Weinkneipe, eine Empfehlung von neun Bierquellen derselben Firma und drei andere alkoholduftende Wirtshäuser sind die merkwürdigen Ansichten. Es wäre verdienstlich und höchstwahrscheinlich auch einträglich, wenn die vegetarischen Speisewirte in Berlin sich zusammenthäten und in derselben Form eine gemeinschaftliche Reklame für ihre gastlichen Räume schüfen. Auch andererorts könnte in gleicher Weise vorgegangen werden.

---

**Warme Füße** sind das erste Erfordernis für einen gesunden Körper; die Lederschuhe mit Holz- und Ledersohlen der Firma Georg Lamprecht in Seifhennersdorf (Sachsen) bieten einen unfehlbaren Schutz gegen Kälte und nasse Füße und können wir nur jedermann die Anschaffung dringend empfehlen, zumal diese Schuhe bei eleganter und dauerhafter Arbeit bedeutend billiger sind als alle anderen Schuhwerke. Auch auf die von der genannten Firma gefertigten Schneeschuhe und Rennwölfe wird empfehlend aufmerksam gemacht. Der Ski-Sport ist der neueste, schönste und vornehmste Sport, der jedem Freunde körperübender Belustigung warm zu empfehlen ist, wobei noch bemerkt wird, daß das Ski-Laufen leichter zu erlernen ist als das Schlittschuhlaufen.

Alles nähere über vorgenannte Fabrikate der Firma Georg Lamprecht in Seifhennersdorf ist aus der dieser Nummer beigefügten Beilage zu ersehen.

---

**Kranken- und Sterbekasse für Anhänger des Naturheilverfahrens.** Diese Kasse besteht nun fast 4 Jahre. Man hat bisher wenig von ihr gehört. Das liegt wohl daran, daß an der Gründung keine Kapitalisten beteiligt waren, welche durch ihr Geld den üblichen Tamtam ermöglicht hätten. Das Anfangskapital betrug 136 Mark, welches von ca. 170 sich von vornherein beteiligenden Mitgliedern zusammengebracht wurde. Seitdem ist Mitgliederzahl sowie Kassenvermögen langsam und sicher gewachsen. Der jüngste Kassenbericht zeigt bereits erfreuliche Zahlen. An der Notwendigkeit der Kasse kann nicht gezweifelt werden. Da die Mitglieder derselben hygienischen Lehren zugänglich sind, werden sie auch wohl vorwiegend eine solidere Lebensweise haben wie der Durchschnittsmensch. Daraus erklärt sich der Umstand, daß die Unkosten der Kasse entschieden hinter denen ähnlicher Institute zurückbleiben, weshalb der Beitrag ein mäßiger ist. Er beträgt pro Woche 12, 24, 36, 48 oder 60 Pfg., je nach der Stufe, in der man versichert zu sein wünscht. Die entsprechende Krankenunterstützung beträgt im ersten Vierteljahr 3, 6, 9, 12 oder 15 Mk. Mit jedem folgenden Quartal wird sie geringer. Ganz hört sie erst nach Ablauf eines Jahres auf. Die zur Auszahlung gelangenden Sterbegelder betragen in den fünf Stufen 15, 30, 45, 60 und 75 Mk. Der Sitz der Kasse ist Berlin; doch können statutengemäß überall, wo sich zehn Mitglieder finden, örtliche Verwaltungsstellen gegründet werden. Wir glauben den Beitritt mit gutem Gewissen empfehlen zu können. Um nähere Auskunft wende man sich an den Hauptvorsitzenden Albert Jahn, Berlin, Köpenickerstr. 191.

**Heilung durch Licht.** Dr. Finsen in Kopenhagen macht sich durch mehrere Artikel in der „Hospitalstidende" bemerklich, in denen er auf die große Bedeutung der sogenannten chemischen Lichtstrahlen (blau, violet und ultraviolet) für den tierischen Organismus hinweist. Praktische Verwendung fand das Licht in dieser Hinsicht zuerst in dem von Finsen eingerichteten roten Zimmer mit roten Fensterscheiben, worin er Pockenkranke mit so gutem Erfolge in Behandlung nahm, daß von 70 Kranken nur einer nicht geheilt wurde. Seitdem hat Dr. Finsen noch weitere Ermittelungen angestellt über die Fähigkeit des Lichtes, in den menschlichen Körper ohne Schädigung der Haut einzudringen und eine abtötende Wirkung auf Krankheit erzeugende Bakterien auszuüben. Einen guten Erfolg hat er kürzlich auch bei der Narbenflechte oder Hautwolf (Lupus) erzielt. Als Lichtquelle zu seinen Versuchen und Heilungen benutzt er zumeist

die Sonnenstrahlen, wenn diese aber fehlen, elektrisches Licht. Der Unterschied in der Wirkung zwischen beiden ist bedeutend; während die Sonnenstrahlen im Juli und August Bakterien schon nach 5—7 Minuten abtöteten, gelang dies mit konzentriertem elektrischem Lichte von 25 Ampères erst nach 15—20 Minuten. — — Es ist ja ganz erfreulich, daß ein „Studierter“ wieder einmal entdeckt, was wir Naturfreunde schon seit Jahren wissen. So werden unsere Lichtkuren doch in „wissenschaftlichen“ Rang erhoben. Wir raten aber Herrn Dr. Finsen, die Spielerei mit den bunten Glasscheiben einmal ganz wegzulassen und die Sonnenstrahlen ohne irgend ein Glas direkt auf die bloße Haut der Patienten fallen zu lassen. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß dann die Heilerfolge noch größere sein werden. Wir vermuten, daß unser Allvater schon ab und zu eine bunte Fensterscheibe vor die Sonne halten würde, wenn es zum Wohlergehen von uns Menschenkindern nötig wäre. Da wir ein solch Phänomen aber bisher nicht beobachtet haben, so wollen wir lieber die reine Sonne den Kranken aufs Fell brennen lassen und der Allweisheit nicht ins Handwerk pfuschen.

---

**Die Bewegung gegen den Alkoholgenuß** hat in der letzten Zeit auch in Deutschland namhafte Fortschritte gemacht und zwar sind es gerade solche Vereine, welche von ihren Mitgliedern strengste Enthaltsamkeit vom Genusse aller geistigen Getränke fordern, bei denen ein verhältnismäßig großer Zuwachs an neuen Mitgliedern festgestellt wurde. Die deutsche Großloge II des internationalen Guttemplerordens, welche am 17. Juli in Tönning (Schleswig-Holstein) ihre Jahresversammlung abhielt, hatte im letzten Berichtsjahre eine Zunahme von 929 Mitgliedern zu verzeichnen, indem deren Zahl von 1286 auf 2215 stieg; dies bedeutet einen Zuwachs von 72%, die Zahl der Logen stieg ebenfalls ganz erheblich, nämlich um 24 und betrug dieselbe am 1. Mai ds. J. 64. In Hamburg allein wurden 6 neue Logen gestiftet; fast ebensoviel in der Umgebung; ferner je eine in Bremen, Bochum i. W., München u. s. f. Als Großtempler wurde Ingenieur G. Asmussen in Hamburg (Emilienstr. 25) wiedergewählt. R. Br.

---

**Die Natur vor Gericht.** In einer Gerichtsverhandlung, die dieser Tage in einem kleinen Amtsgericht nahe bei Berlin stattfand und welche durch Gehässigkeit und schmutzige Verleumdung alles übertraf, was diese Räume schon gehört haben mögen, führte der Angeklagte, um den angeblich unsittlichen Lebenswandel der in Frage stehenden Zeugin zu bekunden, folgendes Argument an:

Sie gehe in ihrem Hause barfuß und leicht bekleidet; worauf der gerechte Richter allen Ernstes die Zeugin fragte: Verhält sich das so?

Und der Verteidiger, der die Rechte seiner Klientin ganz angelegentlich vertrat, leitete den hierauf bezüglichen Passus folgendermaßen ein: „Wenn auch „eine Dame“ nicht barfuß gehen würde, 2c. 2c.“

Man greift sich unwillkürlich an die Stirn. Wo sind wir?

Ja, richtig! Im Lande der Kultur und Wissenschaft. O Zivilisation und Ueberkultur, wie lange noch wirst du die Rechte der Natur mit Füßen treten. J.

---

**Bazillenhumbug.** In Leipzig hat ein Dr. Marpmann den Tintenbazillus entdeckt. Da hat er auch was Rechtes entdeckt! Daß sich auf Tinte leicht Schimmel bildet, ist ja eine uralte Thatsache. — Ein Dr. Sanarelli in Montevideo (ehemaliger Schüler des Instituts Pasteur — — na natürlich!) hat den Bazillus des gelben Fiebers gefunden und dazu auch gleich das Gegenmittel, das Serum antiamaryl. Alle Tagesblätter berichten, daß dies Serum „zu den größten Hoffnungen“ berechtige. Das bezweifeln wir nicht. Es wird die Hoffnung seines Erfinders — auf nette Einnahmen — nicht zu Schanden machen. Daß ein weiser Doktor nun auch den Butterbrotbazillus am Wickel gekriegt hat, das fehlte noch. Nun weiß man in Zukunft doch, daß dieser nichtsnutzige Bazillus Schuld ist, daß die Butter ranzig schmeckt. — — Schließlich haben diese vielen Entdeckungen uns nicht schlafen lassen und wir legten uns darum auch auf die Entdeckerei. Wir streuten ein Stück von dem äußerst „ansteckenden“ Hausschwamm auf die reinliche Diele unseres Arbeitszimmers und dachten nun, die Diele müsse schleunigst erkranken. Aber im Gegenteil. Nach einiger Zeit war der Hausschwamm verdorrt und die Diele blieb gesund. Das kam daher, daß diese Diele aus einem gesunden kernigen Holz gemacht war und immer rein gehalten wurde. So „entdeckten“ wir denn, daß die Bazillen nur da gedeihen können, wo sie einen ungesunden, zur Fäulnis neigenden Körper befallen. Alles Gesunde kann auf die kleinen Wüteriche pfeifen. Als Eideshelfer ziehen wir den Professor Pettenkofer heran, welcher bekanntlich ca. eine halbe Million Cholerabazillen verschluckte und — gesund blieb.

Und eins entdeckten wir noch ganz nebenbei: Während wir so täglich den Schwamm auf der Diele behüteten und mikroskopisch untersuchten und uns in die Pilz-Literatur vertieften, vernachlässigten wir unsere Umgebung, unser Geschäft, unsere tägliche Leibesübung, das Tiefatmen, das Sonnenstrahlsaugen und hundert andere Dinge, was unserem Gesamtzustande keineswegs dienlich war. Schließlich saßen wir am Mittagstisch, die linke Hand mit einem Mikrobenbuch, die rechte aber mit dem Eßlöffel bewaffnet. Das linke Auge versenkte sich ins besagte Buch, das rechte in den Gemüseteller. Endlich wurde das unserer Frau Gertrud zu arg und sie hielt über diese Sache eine vorzügliche Gardinenpredigt. Das

half. Wir fanden, daß das ewige Durchforschen des Kleinen und Kleinlichen den Blick trübt und daß man dabei die Gabe verliert, das Große und Nötige, das Nützliche und Natürliche zu erkennen und zu verstehen. Es macht zum Grübler und unthätigen Stubenhocker, während wir Sonnenkinder und Denker und Thäter sein sollen.

---

**Kinderheimverein Wohlfahrt.** Am Freitag, den 3. Sept. hielt der Verein eine außerordentliche Generalversammlung ab. An Stelle des nach auswärts verzogenen Schriftführers wird Paul Heidemann gewählt. Frau Mertens berichtet über die vorzüglichen Ergebnisse der Ferienkolonie, über welche unsere Leser bereits orientiert sind. Der Schatzmeister referiert über den Stand der Kasse. Dann beantragt der Vorstand die baldige Errichtung eines Säuglingsheims für 10 Säuglinge. Frau Mertens legt einen spezialisierten Kostenplan für diese Veranstaltung vor. In lang dauernder angeregter Debatte werden die großen Schwierigkeiten, welche der Gründung gegenüberstehen, erwogen. Schließlich wird doch einstimmig und begeistert beschlossen, das Heim im Frühjahr zu eröffnen. Die heikelste Frage, nämlich die Beschaffung der Milch, will man durch eigene Milchkühe regeln. Es ist Aussicht vorhanden, daß Herr Sekurius die nötigen Räume in seinem Hause in Schlachtensee hergiebt, wodurch die Angelegenheit ein gut Teil vorgerückt wäre. Die Mittel zur inneren Einrichtung des Heims sind bereits vorhanden, auch ein Teil der jährlichen Betriebskosten. Für das erste Jahr wäre noch ein Zuschuß von vielleicht 1200 M. aufzubringen. Das bisher Erreichte beweist unseren Genossen, daß am guten Werke mit Ernst und Nachdruck gearbeitet worden ist. Wir hoffen daher, daß die deutschen Vegetarier den noch fehlenden Jahreszuschuß und vielleicht auch noch mehr zusammentragen werden. Leider hat sich in unseren Reihen vielfach eine gewisse Engherzigkeit bemerkbar gemacht. Diese ist wenig am Platze, wo es an Stelle der bisher beliebten „Worte" endlich einmal eine sozial-vegetarische That gilt. Die Thatsache, daß ein Nichtvegetarier unserm Verein 300 Mk. überwies, regt sicher zur Nacheiferung an. Die Herzen auf, die Hände auf, geschwinde, geschwinde!

Der Jahresbeitrag des Vereins ist von 2 Mk. auf 3 Mk. erhöht. Zahlungen nimmt der Schatzmeister, Herr Kiesau, Berlin, Köpenickerstr. 154a entgegen.

* * *

In der Vorstandssitzung am 3. Sept. wurde beschlossen, Frau Mertens als Delegierte zum Internationalen Veg. Kongreß in London zu entsenden. Ihr Bericht ist weiter unten zu finden.

P. Heidemann.

---

**Der englische Arzt Dr. Berdoe** teilt in einer Zuschrift an die Presse mit, daß amerikanische Aerzte an Irrsinnigen Versuche mit Giften anstellen. Nach dem „Bulletin" der John Hopkins-Universität in Baltimore ist dies wirklich der Fall und es geschieht ziemlich offen. Zu kürzlichen Versuchen wurden acht Irrsinnige aus dem städtischen Irrenhause in Baltimore ausgewählt. Nach der Ansicht der Aerzte wären sie so lange schon in der Anstalt gewesen, daß an Heilung nicht mehr zu denken war. Man gab so lange Thyroid-Extrakt, bis der Gewichtsverlust, die Schwäche des Herzschlages und andere gefährliche Symptome sich zeigten. Zwei der Unglücklichen wurden tobsüchtig und einer starb, ehe sich der Wutanfall gelegt hatte. Die Experimentatoren zogen daraus den Schluß, „daß die Anwendung des Mittels nicht ungefährlich für Gesundheit und Leben des Kranken sei." Das stimmt allerdings auffällig. Um solche unerhört infamen Experimente festzustellen braucht man leider nicht bis Amerika zu pilgern. Ueberall wo Medizinerweisheit gepredigt wird, sind solche fluchwürdigen Versuche an lebenden Menschen und Tieren im Schwange. Die ausübenden Schinder nennen das Vivisektion. Wann werden die Gerichte endlich dagegen einschreiten und Urteile fällen, welche „für Gesundheit und Leben" der betreffenden Aerzte „nicht ungefährlich" sein müßten.

---

**Die Delegierte des Wohlfahrtvereins in London.** Die Tour nach England gehört nicht zu den Annehmlichkeiten. Trotzdem hätte ich im Interesse des Kinderheimvereins gern noch größere Reisen unternommen. Ist sein Zweck mir doch ans Herz gewachsen. Der Grund der Reise? Nicht um dort als Staffage zu dienen, nicht um das glanzvolle Bild der Kongreßwoche bilden zu helfen, ging ich nach London. Ich wollte und sollte dort Eroberungen machen. Das kleine Häuflein, welches sich um das Panier des Wohlfahrtvereins geschart hat, ist fest entschlossen, seine Ideen im nächsten Frühjahr in die Praxis umzusetzen. Dazu gehört außer Erfahrung und gutem Mut auch Unterstützung und Geld. Letztere Requisiten sollte ich bei Gelegenheit des Londoner internationalen Vegetarierkongresses ausfindig machen. Ob es mir gelungen, möge die Zukunft zeigen. Versprechungen habe ich zurückgebracht. Hoffentlich wird das reiche England sie einlösen.

War meine Arbeit auch eine stille, so hatte ich doch Gelegenheit, an den Kongreßberatungen mit teilzunehmen. Ich regte an, in allen Ländern, wo Vegetarier wohnen, die Frage der vegetar. Kindererziehung energisch in die Hand zu nehmen und zu diesem Zweck Vereine wie den unsrigen zu gründen. Alle diese Vereine könnten unter einer Leitung stehen, also international sein und sich gegenseitig stützen. Sie hätten Fürsorge für alle bedürftigen Vegetarierkinder aller Nationen zu treffen, nach Möglichkeit aber auch die Kinder von Fleischessern vegetarisch zu erziehen. Zur Begründung erzählte

ich dem Kongreß, was wir in Deutschland bisher erreicht. Dann stellte ich einen diesbezüglichen Antrag. Derselbe fand viele Sympathie und ich wurde oft von Bravorufen unterbrochen. Dennoch ging man schließlich über den Antrag zur Tagesordnung über, da der Kongreß nicht in der Lage sei, den Antrag auszuführen.

Trotzdem halte ich die internationale Regelung dieser Frage für richtig. Dem Kinderheimverein sind Gaben aus allen möglichen Ländern bisher zugegangen, aber auch Hilferufe. Erst kürzlich ging ein Gesuch aus Italien ein um Aufnahme eines Vegetarierkindes gegen Bezahlung. Der Verein Wohlfahrt plant deshalb eine internationale Abteilung zu errichten, die den Zweck hat, in allen Ländern, in denen ein vegetarisches Kinderheim Bedürfnis ist und wo ein solches Aussicht auf Bestehen hat, die Errichtung eines Heims zu unterstützen und zwar durch Bewilligung von 1000 Mark zur Einrichtung und 2000 Mark als Zuschuß zu den Unterhaltungskosten der ersten beiden Jahre.

Ich fand in London die liebenswürdigste Aufnahme und besonders bei den zahlreichen Vegetarierinnen freundlichstes Entgegenkommen für die Zwecke meiner Reise. Meinen Dank allen auch auf diesem Wege. Könnte ich doch recht vielen unter ihnen bald für fernere Mithilfe danken. Zu dieser Hoffnung ermutigt mich das Scheidewort des Leiters des Orioletthospitals, Mr. Oldfield: „Können Sie nicht noch einige Monate hier bleiben und uns arbeiten helfen?" Ich konnte natürlich nicht. Es giebt bei uns ja noch genug zu thun.

Johanna Mertens.

---

**Die Viktoriabaumschule** in Schöllschitz bei Brünn (Mähren) versendet ihren äußerst inhaltreichen Katalog für 1897/98. Der Inhaber, Herr Reichsrats-Abgeordneter Fr. Wanieck, ist unser Gesinnungsgenosse. Der Umstand, daß die Nahrungs- (Dünger) Frage ganz in dem vom v. V. vertretenen Sinne geregelt ist, dürfte manchen Leser veranlassen, bei Bedarf an jungen Bäumchen sich diese neueste Preisliste senden zu lassen.

---

**Es regnete Gold.** Rund 40000 Centner Frühzwetschen wurden vom 2.—21. August aus dem Bezirk Bühl versandt. Legt man einen mittleren Durchschnittspreis von 8—$8^1/_2$ Mk. zu Grund, so betragen die Einnahmen der Landwirte aus dieser Frucht $^1/_3$ Million Mark. Mit Ausnahme der Erntearbeit fällt dieses schöne Stück Geld dem Obstzüchter fast mühelos in den Schoß. Ein Hoch dem Obstbau, der Landkultur der Zukunft.

**Unser Gesinnungsgenosse** Herr St. Reckziegel, dessen noch dazu stark mit Schulden belastete Naturheilanstalt durch das Hochwasser fast ganz zerstört wurde, schreibt uns: „Vor dem Frühjahr ist eine Neueinrichtung unmöglich; ich ersuche deshalb alle Freunde, mich dadurch zu unterstützen, indem von jedem Abonnenten das Rezeptbuch für veget. Rohkost gekauft wird. Zu beziehen durch Stef. Reckziegel, Naturheilbad, Görlitz, Lindenweg 12 gegen Einsendung von 60 Pfg. in Briefmarken.

---

„**Die Sekte der Vegetarier** ist so stark gewachsen, daß sie heute in Berlin gegen 10 000 unter Einrechnung aller Freunde und Gönner zählt und 23 Speisehäuser hier besitzt." — So berichtete die Berliner Volkszeitung vom 1. September. Wir gratulieren uns zu dem ungeahnten Aufschwung unserer Sache und die Volkszeitung bitten wir voll Dank, sich noch öfter so stattliche Bären in betreff unserer „Sekte" aufbinden zu lassen.

---

**Berlin.** Geschäftsverlegung: Herr Bergeler hat sein vegetarisches Speisehaus von Markgrafenstraße 24 nach No. 25 in freundliche Räume verlegt.

---

**Meinen werten Kollegen** und Kolleginnen lege ich dringend ans Herz, daß dieselben Sorge tragen, bei der jetzt vorliegenden Aufstellung der Adreßbücher der betr. Städte für 1898, in diesen in besonderer Rubrik unter V. als Vegetarische Speisehäuser aufgeführt zu werden. Reisende Kaufleute, mit denen ich durch den Betrieb meines Hôtels mehr als früher in Verbindung komme, beklagen sich stets, daß dies noch nicht geschehen. Der gewöhnlichen Kost überdrüssig hätten sie manchmal nach vegetarischen Speisehäusern gesucht und nichts gefunden. Auch die Polizei und Dienstleute (Eckensteher) seien nicht im stande gewesen, hierin Auskunft zu geben und wußten zumeist gar nicht, was ein vegetar. Speisehaus sei. Würden dieselben nun unter der einheitlichen Rubrik Vegetarisches Speisehaus unter V. im Adreßbuch zu finden sein, dann wäre am besten geholfen.

veget. Speisewirt Fr. Wickel.

---

**Vegetarisches Hôtel.** Mit dem vegetarischen Speisehause „Diätreform“ in Berlin, Alexanderstr. 37a, 3 Minuten vom Bahnhof Alexanderplatz, ist jetzt ein Hôtelbetrieb verbunden. Da trotz der günstigen Lage im Zentrum der Stadt die Preise recht mäßige sein sollen, ist eine rege Frequenz wohl zu erwarten. Vorherige Anmeldung ist immer wünschenswert.

**Die goldene Medaille** wurde der Kasseler Hafer-Kakao-Fabrik von Hausen & Co. für vorzüglichen Hafer-Kakao in der Allgemeinen Ausstellung von Erzeugnissen für Kinder-Pflege und Ernährung, München, Juli 1897, verliehen.

# Wer hilft mit?

Ich beabsichtige den veget. Vorwärts im nächsten Jahre zu vergrößern, also jede Nummer vielleicht zwei Bogen stark herauszugeben. Auch soll die äußere Ausstattung (Papier) verbessert und derjenigen unserer englischen Zeitschriften nahe gebracht werden, sie womöglich noch übertreffen.

Meine Erwerbsbeschäftigung (die Redaktion dieses Blattes betrachte ich als Erholung) nimmt mich nun aber täglich mehr in Anspruch, so daß ich mit der Herausgabe schon jetzt immer weiter ins Hintertreffen gerate. Bei einer Vermehrung des Textes würde sich dieser Uebelstand noch vergrößern. Auch würde die sorgfältige Durcharbeitung immer mehr leiden. Ich suche deshalb im Leserkreise Hülfe.

Ich möchte im v. V. einige Abteilungen schaffen und die Redaktion derselben je einer geeigneten Kraft übergeben. Ich denke an eine besondere Schriftleitung für 1) Gartenbau, 2) Erziehung, 3) Frauenfrage, 4) Alkoholfrage, 5) Vom Schlachtfelde der Arbeit (alle Schädigungen der Gesundheit durch die gewerbliche Arbeit und die Abstellung derselben in unserem Sinne), 6) Gesundheitspflege (Naturheilkunde), 7) Impfung, 8) Küche.

Eine jede dieser Rubriken dürfte in jedem Monatsheft 1/2 bis 2, höchstens 3 Seiten umfassen. Jede dieser Abteilungen müßte eine Uebersicht bringen über alles, was auf dem betreffenden Gebiete während des verflossenen Monats geplant und gethan ist, soweit es unsere Ideenkreise berührt. Kleine Artikel (1/2 bis 1 Seite) müßten mit kurzen Notizen (wie bisher die Umschau) abwechseln. Die betr. Redakteure müßten sich natürlich bisher bereits mit der zu übernehmenden Abteilung beschäftigt haben und die einschlägige Literatur kennen, sich auch einer kurzen knappen Schreibweise befleißigen.

Jeder Redakteur hätte für seine Abteilung verantwortlich zu zeichnen. Sollte jedoch ein Genosse, vielleicht weil er Beamter ist, dies nicht thun wollen, so würde ich selbst zeichnend eintreten.

Eine Entschädigung für diese Redaktionsarbeit soll nicht gezahlt werden. Ich selbst habe jahrelang diese Arbeit gern gethan und dazu noch bedeutende Summen geopfert, um den v. V. zu halten. Auch im neuen Jahr bin ich zu einem Zuschuß bereit, um einen billigen Bezugspreis zu ermöglichen. Ich denke, es werden sich Genossen finden, welche aus idealen Gründen gern durch stetige Mitarbeit sich einen Einfluß auf ein Blatt sichern wollen, welches sich einer steigenden Beachtung erfreut, wie der wachsende Abonnentenkreis beweist. Die Arbeit, welche der Einzelne übernimmt, ist eine geringe und verteilt sich auf 30 Tage. Da es sich zum großen Teil um ein Lesen der einschlägigen Spezialzeitschriften und ein darauffolgendes kurzes und bündiges Referat in unserem Sinne handelt, braucht kein Federgewandter vor der vielleicht ungewohnten Thätigkeit zurückzuschrecken. Die aufgewendete Mühe wird ihm belohnt durch die Gewißheit, im v. V. manches im Interesse der Menschheit sagen zu dürfen, was ihm so leicht ein anderes Blatt nicht gestattete: nach dem Motto: Furchtlos und treu.

Portoauslagen und sonstige Unkosten werden vergütigt, auch gern ein (oder nach Bedarf mehrere) Freiexemplare gesandt.

Zuschriften in dieser Angelegenheit erbittet recht bald Paul Heidemann.

# Bücher und Zeitschriften.

Das Sexualleben und der Pessimismus. Von Kurnig. 46 S. Preis 1 Mk. Verlag von Max Spohr, Leipzig.

Mit der vegetarischen Anschauung, welche ja für jeden treuen Ausüber derselben eine Glückseligkeitslehre ist, steht dieses Buch in direktem Gegensatze. Der Verfasser betrachtet das Leben als etwas Unschönes, als ein Unglück, als ein entsetzliches Elend. Er möchte daher das Menschengeschlecht vom Erdball verschwinden lassen. Dazu will er aber nicht gewaltsame Mittel ergreifen, (Mord, Krieg 2c.) sondern einen „sanften“ Weg: Die Menschheit soll aufhören zu sein durch Un-

terlassung der Zeugung. Das ist der Pessimismus in seiner höchsten Vollkommenheit. Die ihm Verfallenen können wir nur bedauern.

Ist denn dieser Pessimismus in der Menschennatur begründet? Ist er psychologisch? Oder ist er nicht eine krankhafte Erscheinung? Ist er nicht pathologisch? Wir sind vom letzteren überzeugt. Und diese Krankheit des Pessimismus hängt mit dem Sexualleben allerdings eng zusammen. Langjährige Beobachtung hat uns zu folgendem Resultat geführt: Der zum Glücke geborene Mensch wird, oft kaum reif geworden, durch unnatürliche, aufreizende Nahrung und sonstige Sünden wider den Körper (sitzende Lebensweise, Stubenluft) zur Ausübung des Geschlechtstriebes gedrängt. Er giebt diesem Triebe nach, entweder mit einem Angehörigen des andern Geschlechts oder, in den meisten Fällen, als Onanist. Die unausbleibliche Folge ist Zerrüttung des Nervensystems, Lebensüberdruß, ewige Katzenjammerstimmung. Der Begattungstrieb ist ebenso natürlich, wie die zu häufige Ausübung unnatürlich ist und zum Pessimismus führt. Der Mann, welcher sich dem Weibe zu oft nähert, kommt zu dem Schluß des Frauenfreundes Salomo: Alles ist eitel. Wer aber, mäßig lebend, nur höchst selten dem gottgewollten Sexualleben sich hingiebt, wird darin und im Familienleben und in der Kindererziehung sicher glücklich sein.

Das Schriftchen, welches bei seiner Seitenzahl viel zu teuer ist, enthält manches Geistreiche und recht viel Spitzfindigkeiten. Gelegentlich bricht auch einmal die wahre Menschennatur durch und der Verfasser nennt im „Rückblick“ die Ehe ein „heiliges“ Band. Und das will er zerreißen? Zum Glück haben Staubgeborene noch nie etwas vermocht gegen den heiligen göttlichen Willen, welcher uns schuf nicht zu „sanfter Vernichtung“, sondern zu steter Vervollkommnung und Veredelung.

F. W. Sch.

---

Sonniges Alter. Vier Abhandlungen eines Hundertjährigen über die Kunst, mäßig zu leben. Von Ludwig von Cornaro. 118 S. Preis 1 Mk. Dritte Auflage.

---

Baltzers vegetarianisches Kochbuch. 143 S. Preis elegant gebunden 1,40 Mk. 41.—45. Tausend.

Die Neuauflagen dieser beiden, im Verlage von Hartung & Sohn erschienenen Schriften noch besonders zu empfehlen, erübrigt sich wohl. Das Kochbuch ist dem heutigen Stande unserer Bewegung entsprechend neu bearbeitet und vermehrt. Die vorzügliche Ausstattung rechtfertigt die geringe Preiserhöhung (von 1,20 auf 1,40 Mk.) Der „veget. Vorwärts“ wird in dem angehängten Verzeichnis veget. Literatur noch immer konsequent geboykottet. Warum denn?

---

Für die Jugend des Volkes. Illustr. Monatsschrift zur Belehrung und Unterhaltung. für Kinder im schulpflichtigen Alter. Herausgegeben vom Wiener Lehrerverein. Preis jährlich 1,20 fl. Jedes Heft 32 S.

Die Redaktion ist eine vorzügliche. Auch die Illustrationen stehen auf der Höhe der Zeit. Ein freiheitlicher Geist weht durch das Blatt. Bedeutendste Pädagogen (auch Dr. Ewald Hause) sind Mitarbeiter.

---

Die Herzkrankheiten. Ihre Formen, Ursachen, Verhütung und diätetisch-hygienische Behandlung von Dr. Baas. 68 S. Preis 1 Mk. 3 Illustrationen. Verlag von Wilhelm Möller, Berlin.

---

Die Gesundheitspflege des Arbeiters. Von K. Hermann Wolf. 50 S. Preis 50 Pfg. Verlag von A. Hermann & Co., Dresden.

Auf dies vorzügliche Heft kommen wir in nächster Nr. zurück.

---

# Brief- und Fragekasten.

**A. N., Herne i. Westf.** Der aus Chile bei uns lagernde Brief ist vom Schreiber, der indessen zurückgekehrt ist, abgeholt, weil er nunmehr gegenstandslos geworden ist.

**K., München.** Ihr Brief hat mich recht verletzt. Wie kommen Sie zu der Ansicht, daß ich etwas bringen werde, was nicht alle Leser angeht? Habe ich den veget. Vorwärts denn je einer Persönlichkeit (meiner oder einer andern) dienstbar gemacht und nicht vielmehr immer der veg. Sache? Ihre Mahnung, an dem pekuniären Erfolge des v. V. weiterzubauen, macht mich lachen. Glauben Sie wirklich an einen Gewinn und sind doch ein Mathematikus? Die veget. Warte hat einen fast doppelt so hohen Abonnementspreis und hat im vergangenen Jahre doch noch ein nettes Sümmchen zugesetzt. Und da soll der v. V. Ueberschüsse erzielen? Ich werde recht froh sein, wenn sich Einnahmen und Ausgaben in diesem Jahre decken werden. Ich habe bisher an dem Blatte mehrere tausend Mark zugesetzt und einen Gewinn werde ich nie daraus haben. Denn sollte je ein Ueberschuß eintreten, so würde ich ihn sofort zur Verbesserung des Blattes verwenden. Aber eben deshalb und weil ich täglich mehrere Stunden der

Arbeit an dem Blatte vollkommen unentgeltlich widmen muß, gerade deshalb fordere ich in Zuschriften an die Redaktion einen höflicheren Ton, wie ich ihn in Ihrem Briefe finde. Wenn Sie nicht verletzen wollten, hätten Sie dasselbe mit freundlicheren Worten sagen können. (P. H.)

**Vegetarier auf der Reise.** Wie feige. Sie schreiben mir eine beleidigende Karte und schützen sich durch den Mantel der Anonymität. Sollten Sie gern erfahren wollen, was im Umgange mit gebildeten Menschen not thut, so teilen Sie mir Ihre Adresse mit. Dann werde ich Ihnen unter Diskretion an die Hand gehen. Ihre unfeine Verdächtigungskarte werde ich übrigens meinem Album mit „Ansichts“-Postkarten einverleiben. Leonh. Kehl.

**A. E., Breslau.** Ihr Artikel bringt nichts neues. Das Gesagte ist in früheren Nummern bereits enthalten. Manuskript zur Verfügung.

**Leser am Main.** Daß Professor F. wie ein Schlot raucht und gehörig Alkohol konsumiert, ist eine bekannte Thatsache. Da ist's denn auch kein Wunder, daß er wieder zu den Fleischtöpfen zurückgekehrt ist. Das Gleiche werden wir noch an mancher „Größe“ erleben.

**G. Meinertz, Köln** a. Rh. Die Notiz „Mumpitz-Vegetarier“ ist nicht nur in den kölnischen, sondern, wie uns ca. 100 Zuschriften und Zusendungen zeigen, in fast allen deutschen Zeitungen abgedruckt worden. Der Vorwurf, daß der Vorstand des Berl. Vegetar. Vereins im geheimen Fleisch ißt, ist natürlich erlogen. Ein Zeitungsfabrikant schreibts, die anderen drucken es gedankenlos nach und verlangen noch, daß alle Welt diesen neuesten der unzähligen Vegetarierwitze bewundert. Der Urheber der Verläumdung wird nicht gerichtlich zur Rechenschaft gezogen werden. Warum der Vorstand des beleidigten Vereins, an dessen Spitze bekanntlich Herr Schlimpert steht, diese Milde walten läßt, ist uns nicht bekannt. Unserer Propaganda hat diese Preßtreiberei leider enorm geschadet.

**D. in Dresden; F. in München; Kl. in Danzig.** Die von Ihnen berührte Angelegenheit muß noch einmal zur nächsten Nr. zurückgestellt werden, um dann, als abgeschlossenes Ganzes bearbeitet, den Lesern ein klares Bild zu bieten. Herrn F. bemerke ich, daß er „Rücksichtslosigkeit“ und „Gehässigkeit“ nicht verwechseln soll.

## Fragekasten.

Frage 17. Die Kurvorschriften eines berühmten Naturarztes gegen chron. Kehlkopfkatarrh seit Jahresfrist vergeblich befolgend, wäre es mir sehr erwünscht zu wissen, ob nicht etwa durch kalte Begießungen des Kehlkopfes Besserung zu erzielen wäre. Für frdl. Bemühungen im Voraus besten Dank.

Ernst Frölich, Neusattl b. Karlsbad.



Kathreiner's
Kneipp-Malzkaffee
bester Kaffeezusatz.
PATENTIRT










JUL. HENSEL'S
hyg. NährCacao.
Alleinige Fabrikanten
Knape & Würk
LEIPZIG

Verantwortlich für Redaktion und Verlag: P. Heidemann, Berlin C.. Alexanderstr. 37a. Druck von Heinrich Zitelmann, Berlin C., Stralauerstr. 11.

## Bestellschein.

Unterzeichneter bestellt bei
der Buchhandlung von
der Postanstalt in

..................................................

..................................................

„Vegetarischer Vorwärts“, Monatsschrift für Staatsreform und Selbstreform für das Jahr 1897, Postzeitungsliste Nr. 7264. Der Bezugspreis von 1,60 *M* liegt bei.

Name: ..................................................

Wohnung: ..................................................

Wir bitten, die Bestellungen, die bei der Post aufgegeben worden sind, zu erneuern, damit in der regelmäßigen Lieferung keine Unterbrechung eintritt. Wer die Zeitschrift unter Kreuzband von der Geschäftsleitung bezieht möge den Abonnementsbetrag pro 1896 einsenden, da sonst nicht weiter expediert werden kann.

## Bestellschein.

Unterzeichneter ersucht die Geschäftsstelle des „Veget. Vorwärts“, Berlin C., Alexanderstraße 37a, um regelmäßige Zusendung der Monatsschrift „Veget. Vorw.“ an die Adresse:

..................................................

..................................................

und fügt den Bezugspreis für das Jahr 1897 mit 1,60 *M* hier bei.

Unterschrift: ..................................................

..................................................

Wir geben unsern Lesern hiermit Gelegenheit, Angehörigen oder Freunden den „Vegetarischen Vorwärts“ zusenden zu lassen und dadurch unsere Bestrebungen fördern zu helfen.